

# **SCHICKSAL !**

# **SCHICKSAL ?**

**Der Schicksalsbegriff in der  
Tiefenpsychologie  
der  
Schicksalsanalyse**

**(Einführungsvorlesung für Laien)**

**Ines Grämiger**

1. Auflage 2007

---

© Selbstverlag Ines Grämiger · Rebbergstr. 53 · 8049 Zürich  
Tel. 044/342 25 45 oder 044/342 43 53

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung : Selbsterfahrung der Autorin mit der Schicksalsanalyse	3
1. Leopold Szondi und die Schicksalsanalyse	6
2. Was ist Schicksalsanalyse	7
3. Der Schicksalsbegriff	11
4. Zwangsschicksal und Freiheitsschicksal	13
5. Wahlformen ( in Liebe, Freundschaft, Beruf, Krankheit, Tod)	14
6. Wenden Sie sich nun Ihrem eigenen Schicksal zu	16
7. Typische Fragestellungen der Schicksalsanalyse	18
8. Was der schicksalsanalytische Schicksalsbegriff nicht meint	19
9. Wer oder was wählt ?	20
10. Das familiäre Unbewusste und der Wiederholungszwang	23
11. Die 8 menschlichen Grundbedürfnisse	25
12. Zum Szonditest, dem diagnostischen Messinstrument der Bedürfnisse	27
13. Heilwege der Schicksalsanalyse	29
14. Heilung durch Tätigkeiten	31
15. Berufliche Gefahrenmomente	32
16. Beispiele (Selbstaggressive Bildhauer – Pfarrer Knellwolf und das Böse - Paraplegiker mit gutem Schicksal – Fall Maria : Wahlfreiheit (Taktilität in Liebes- oder Berufswahl? )	33
17. Zusammenfassung	38
LITERATURLISTE	41
ANHANG ( Die 8 Bedürfnisse der Schicksalsanalyse – Gesamtstruktur des Trieb- systems – Fotos – Kursangebote – Autorin )	

## **EINLEITUNG: SELBSTERFAHRUNG DER AUTORIN MIT DER SCHICKSALSANALYSE**

Liebe Leserinnen und Leser, Interessierte an der Schicksalspsychologie, da dies kein wissenschaftlicher Text, sondern eine Einführung in die Schicksalspsychologie für Laien sein soll, sehr persönlich gehalten ist, stelle ich mich und meinen Weg zur Schicksalspsychologie am Anfang vor.

Aufgewachsen in St.Gallen, ging ich dort an das Gymnasium, welches ich mit der Griechischmatura abschloss. Damals hörte ich in der Philosophiestunde erstmals von Leopold Szondi und der Schicksalsanalyse, war schon fasziniert vom Wort ‚Schicksalsanalyse‘ selber, fühlte mich magisch angezogen, meine Aufmerksamkeit war geweckt.

Dann studierte ich an der Universität Zürich Psychologie, unter anderem auch bei einem „Szondianer“, einem der ersten Studenten Leopold Szondis in der Schweiz, bei Prof. Dr. Ulrich Moser.

Anfänglich jedoch waren die Psychologievorlesungen vor dem Akzess, der Zwischenprüfung, eher langweilig und trocken, gefüllt von Statistik und Wahrnehmungspsychologie - und so war es nicht eigentlich das, was ich suchte.

Dann aber begegnete ich Leopold Szondi, hörte ihn das erste Mal während eines Vortrages in der ETH - und war fasziniert und gefesselt von seiner Falldarstellung (die Beschreibung einer Heilung einer Angina pectoris durch die schicksalsanalytische Therapie). Ich folgte Szondis Ausführungen wie wenn es ein Kriminalroman wäre, verfolgte atemlos den geschilderten Prozess: wie Szondi als Therapeut mit dem Klienten das Krankheitssymptom zu verstehen suchte, wie es sich auflöste, sobald sie die Entstehung des Symptoms verstanden hatten. Dieses Phänomen, dass sich ein Krankheitssymptom auflöst, wenn man es grundsätzlich versteht, war mir bereits bekannt aus der allgemeinen klassischen psychoanalytischen Literatur. Dann aber eröffnete mir Leopold Szondi an diesem Abend eine gänzlich neue Welt: er sprach von der *Möglichkeit, dass kranke Veranlagungen durch einen adäquaten Be*

*ruf oder adäquate Tätigkeit transformiert werden könnten.* Es war auch bei diesem Fall von Angina pectoris so, dass der Klient seinen Beruf wechselte und einen Beruf ergriff, welcher eine *Prävention gegen seine kranke Veranlagung darstellte.*

Darauf begann ich am Szondi-Institut meine therapeutische Ausbildung, die Weiterbildung zur Psychologie. Nach Abschluss an der Universität und am Szondi-Institut eröffnete ich meine eigene schicksalspsychologische, schicksalsanalytische und graphologische Praxis in Zürich und wurde die letzte weibliche wissenschaftliche Mitarbeiterin von Leopold Szondi selbst (in Teilzeitarbeit). Das heisst, ich habe ihn also hautnah selber noch erlebt, mit ihm geforscht und auch Vorträge gehalten. Ich übernahm auch Lehraufträge in Schicksalsanalyse am Szondi-Institut und an der HAP, der Hochschule für Angewandte Psychologie in Zürich und feierte dort im 2006 das 70. Vorlesungssemester in Kontinuität. In eigener Regie führe ich auch laufend Kurse für Laien durch, welche die Schicksalspsychologie in ihrem Alltag anwenden möchten.

Seit einigen Jahren bin ich auch Stiftungsrätin und bis 2006 wissenschaftliche Beirätin für Publizistik am Szondi-Institut.

\*\*\*\*\*

**Anmerkung:** Der Mann mit der Angina pectoris wird auch „Katzenmann“ genannt, denn sein Angina-pectoris-Symptom verschwand nach 9 Jahren Krankheit, als er sich bewusst wurde, dass er als Kind aus einem Trennungstrauma heraus eine Katze ertränkte - aber eigentlich damit seine Mutter gemeint hatte.

Die Mutter hatte ihn als 4 Jährigen für 4 Wochen Ferien bei einem Pfarrer quasi „abgestellt“ und ihn dort sehr abrupt verlassen. Derweil nun spielte er mit einer Katze. Die Katze sprang freiwillig in den Spielzeugwagen und der Junge zog sie mit dem Wagen umher. Die Katze sprang heraus. Da packte er die Katze wieder in den Wagen. Sie sprang von neuem heraus. Das ging zwei-, dreimal so weiter. Da wurde er derart wütend, dass er sie aus Wut in einer Wassertonne ertränkte.

Es wurde dem Patienten nach 5 monatiger therapeutischer Arbeit plötzlich bewusst, dass er während des Anfalles von Angina pectoris genau gleich mit den Armen paddelte wie die ertrinkende Katze, die Wasserleiche.

Nach dieser Erkenntnis verschwand das Symptom und er war, psychoanalytisch gesehen, geheilt. Aber schicksalsanalytisch war er, wenn man seine anderen Wahlen in Liebe und Beruf betrachtete, noch nicht gesund. Denn analog zu seiner „untreuen“ Mutter (die auch seinen Vater betrog) hatte er in der Liebe ebenfalls eine untreue Partnerin gewählt. Auf Berufsebene war er als Obstgrosshändler ebenfalls eher unglücklich, wegen unseriöser Geschäftsführung auch in viele Prozesse verstrickt.

Nach abgeschlossener Therapie veränderte sich dieser Mann daher auch auf der Berufsebene: er wanderte nach Amerika aus, holte mit 38 Jahren die Matura nach, studierte Medizin (wie 2 Onkel väterlicherseits) und wurde ein erfolgreicher Psychiater und Schicksalsanalytiker. (Friedjung Jüttner, 1998)

# Leopold Szondi

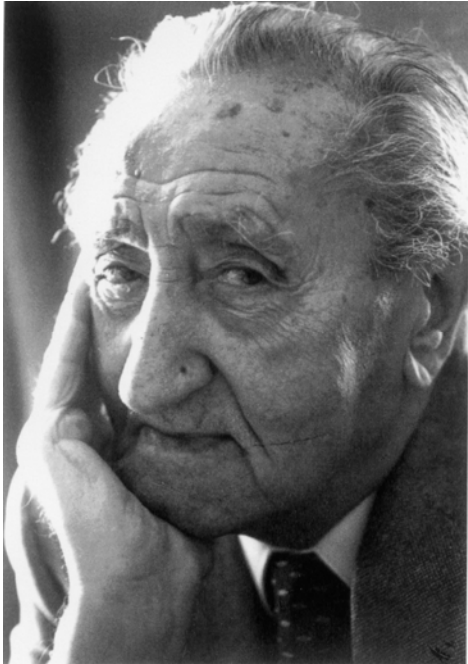


Foto: Walter Schels

Ungarischer Arzt, Psychiater und  
Tiefenpsychologe

Begründer der Schicksalspsychologie  
und Schicksalsanalyse

1893 - 1986 (93 J.)

(Im Exil in Zürich 1946 - 1986)

Der Zürcher Exil-Ungare, Arzt und Forscher hat den Schicksalsbegriff folgendermassen definiert: Unsere persönlichen Wahlen in Liebe, Beruf und Krankheit machen unser Schicksal aus. Triebfedern unserer Wahlen sind die von ihm postulierten acht menschlichen Grundbedürfnisse. Zu deren Bestimmung schuf er den „Szondi-Test“. Der Heilweg der Schicksalsanalyse ist die Transformation des kranken Zwangsschicksals in ein gesünderes Freiheitsschicksal v.a. durch entsprechende Tätigkeiten und adäquate Berufswahl.

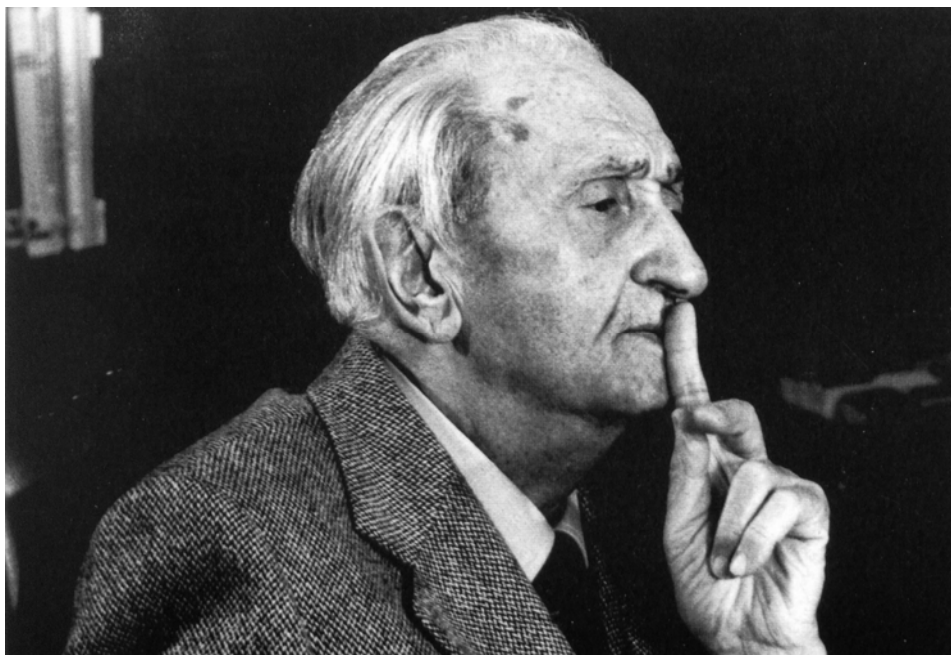


Foto: Hans Langenegger

## Was aber ist nun (in Kürze) die Schicksalsanalyse?

Die Schicksalsanalyse ist eine spezifische Richtung der Tiefenpsychologie, basiert auf Sigmund Freud, C.G. Jung und Alfred Adler, andern Psychoanalytikern und speziell auf der Lehre von Leopold Szondi. Leopold Szondi hat als sehr integrativer Geist sämtliche Erkenntnisse dieser aller Forscher zu integrieren versucht, schlug eine Brücke zwischen all diesem Wissen, schloss keinen aus, konkurrenzierte niemanden und plädierte für eine „geeinte Tiefenpsychologie“ (ohne die ergänzenden Spezialitäten und Unterschiede der jeweiligen Richtungen zu verwischen). (L. Szondi, 1956) Darum ist auch auf dem Signet und Symbol der Szondi-Stiftung eine Brücke zu sehen. (s. Anhang)

Leopold Szondi stellte den Begriff des Schicksals in den Mittelpunkt seiner Psychologie und seiner Lehre. Damit hat er den Ausdruck und den Schlüsselbegriff gefunden, der alles umfasst, was das Leben eines Menschen betrifft.

„Im landläufigen Sinn wird das Wort Schicksal höchst einseitig als das Wirken unbeflussbarer Mächte verstanden. Nicht so in der Schicksalspsychologie. Hier wird der Mensch als ein Wesen begriffen, das zwar von Anbeginn seines Lebens Zwängen unterworfen ist, aber mit zunehmender Reife die Chance hat, unter seinen Möglichkeiten zu wählen und so Freiheit zu verwirklichen. Darum unterscheidet die Schicksalspsychologie zwischen Zwangs- und Freiheitsschicksal.“ (Altenweger A. et alii, 2005, S. 5)

### Zum Ablauf

1. Zuerst werde ich Ihnen einen ganz kurzen Auszug der *Lebensgeschichte* von Leopold Szondi geben, damit Sie das Umfeld dieser Persönlichkeit erfassen können.
2. Dann werde ich ganz kurz antönen, was der Schicksalsbegriff gemäss der Tiefenpsychologie nach Szondi *nicht ist* - in Abgrenzung zu den Schicksalsbegriffen anderer wissenschaftlichen Disziplinen (wie Theologie, Geschichte, Philosophie etc.).

3. Dann werde ich mich der *Definition des Schicksalsbegriffes* gemäss *Schicksalsanalyse* zuwenden:
  - a. Zuerst werde ich die *Wandlung in der Schicksalsauffassung* bei Szondi darstellen.
  - b. Dann stelle ich den *heute gültigen Schicksalsbegriff* der Schicksalsanalyse vor.
  - c. Der nächste Punkt umfasst das *familiäre Unbewusste* als neue These der Schicksalsanalyse innerhalb der klassischen Psychoanalyse.
  - d. Sodann werde ich das *Bedürfnissystem* (oder Triebssystem) der Schicksalsanalyse erklären.
4. Darauf folgt die Erwähnung der *Diagnostik der 8 Grundbedürfnisse* des Menschen und des Messinstrumentes in Form des *Szonditestes*.
5. Sodann werden die *Heilwege der Schicksalsanalyse* beschrieben, die Technik der Transformation von Krankheiten und von familiären Belastungen erklärt.
6. Es wird die *Heilung durch Tätigkeiten* und die Wichtigkeit der schicksalspsychologischen Berufs- und Laufbahnberatung erwähnt (Operotropismus).
7. *Gefahrensituationen* bei Berufsveränderungen werden angetippt und
8. einige konkrete *Beispiele* werden erwähnt.
9. Zusammenfassung und Schlusswort
10. Literaturliste
11. Anhang: Schema der (Trieb-) Bedürfnisse



## Wer aber nun war Leopold Szondi?

Wie bereits vorausgeschickt: er war einer der grossen Tiefenpsychologen neben Freud, Jung, Adler und anderen, integrierte deren Wissen in genialer und komplexer Weise in sein eigenes Denksystem, ergänzte die Lehren durch mannigfaltige und geniale eigene Ansätze. (Diese Ansätze werde ich wenig später darstellen.)

Nun ein Auszug aus seiner Lebensgeschichte:

und Sie werden sehen: „Ausgerechnet der Forscher, der die mutige Frage stellte: <Kann der Mensch sein Schicksal wählen?> erlitt persönlich ein besonders hartes.“ (Weber E., 1983)

Leopold Szondi war jüdischer Ungare, Professor der Medizin (er war Ungarns bedeutendster Facharzt für Endokrinologie und Konstitutionsforschung, betrieb Stamm- baum- und Zwillingsforschung, Forschung mit Geistigbehinderten, Kriminellen, Schizophrenen und andern schwer Kranken). Er war Professor der Heilpädagogik (seine erste wissenschaftliche Assistentin der Heilpädagogik und Forschung war Dr. Maria Egg-Beneš, welche später die Zürcher Gründerin des heilpädagogischen Institutes, des HPS, in Zürich wurde).

Er ist 1893 als Sohn eines jüdischen Schusters und späteren autodidaktischen Rab- bis in Nyitra (im damaligen Ungarn, in der heutigen Slowakei) geboren. Er war das zweitjüngste Kind von 13 Kindern.

Szondi verlor 1941 als Jude unter Hitler aufgrund des Ariergesetzes sämtliche aka- demischen Titel und Anstellungen sowie das Recht, seine Texte und Forschungen veröffentlichen zu dürfen.

1944 wurde er mit seiner ganzen Familie, seiner Frau Lili, seinen pubertierenden Kindern (im Alter von 15 und 16 Jahren), Vera und Peter, ins KZ Bergen-Belsen de- portiert (versprochen worden aber war, als die Familie Szondi und andere den Zug bestiegen, dass dieser nach Israel ins Exil führe).

Nach ca. 5 Monaten bewirkten Interventionen aus der Schweiz (u. a. vom Heilpädagogen Heinrich Hanselmann und Therese Wagner-Simon und u. a. auch von C.G. Jung) seine Rettung in einem Austauschtransport der Schweiz mit Deutschland (es war ein Austausch von wichtigen Persönlichkeiten aus den Konzentrationslagern gegen Waren und Lastwagen) ... So kam die Familie Szondi gegen Weihnachten 1945 mit 1365 anderen Personen via St. Margrethen in die Schweizerischen Auffanglager nach St. Gallen und später nach Caux. Szondi arbeitete vorerst als Assistent von Oskar Forel in der Nähe von Nyon, gab dann schon bald erste Vorlesungen in Schicksalsanalyse am HAP und an der Universität Zürich.

1946 übersiedelte er nach Zürich, lebte vorwiegend am Zürichberg (seit 1954 an der Dunantstrasse 3) und begann Privatseminare zu machen mit berühmten Berufsberatern wie Martin Achtnich, Jean Ungricht, Rinaldo Andina, aber auch anderen Berühmtheiten wie Charlotte Spitz, Ulrich Moser, Ewald Bohm (Rorschach-Spezialist). Bald darauf folgten offizielle Ausbildungslehrgänge mit Diplomierung, 1970 konnte Einzug gehalten werden in das heutige Szondi-Institut an der Krähbühlstrasse 30 (eine Haltestelle oberhalb vom Toblerplatz Richtung Zoo) aufgrund einer Stiftung, welche von einer dankbaren Mutter eines Analysanden von Szondi eröffnet wurde. (Szondi-Institut s. Anhang)

Ausserdem wurde er von der Stadt Zürich so sehr geschätzt, dass ihm 1973 das Zürcher Ehrenbürgerrecht verliehen wurde. Daneben ist er noch Doktor honoris causa von Paris und Loewen in Belgien. Und im April 2005 ehrte die Stadt Leopold Szondi und seinen Sohn Peter mit dem „Szondi-Weg“, welcher von der Orellistrasse in der Nähe des Hotels Zürichberg gegen das Szondi-Institut - über ein freies Wiesland mit herrlichem Blick auf die Schneeberge, den Uetliberg und den See - Richtung Stadt führt.

1971 und 1978 waren dann gekennzeichnet von dramatischen Familientragödien, zuerst vom Tod von Peter Szondi, welcher sich kurz vor dem Antritt der Professur für Germanistik in Zürich das Leben nahm im Halensee bei Berlin. Kurz darauf folgte der Tod von Vera Szondi, seiner Tochter. „Der hochbegabte Sohn scheiterte, trotz aller persönlicher Erfolge als Literaturprofessor, an seinem Leben und setzte ihm freiwillig ein Ende. Die geliebte Tochter und Mitarbeiterin raffte eine heimtückische Krankheit dahin.“ (Weber E., 1983) Das heisst, Szondi überlebte alle seine Kinder und seine 12

Geschwister und hat keine Nachkommen. Seine Frau Lili hat einmal gesagt: Als Nachkommen sind nur Bücher geblieben.

Szondi starb an Altersschwäche und an einer 1-tägigen Bronchitis-Infektion im Alter von 93 Jahren im Bethesda-Pflegeheim in Küsnacht. Seine Frau folgte ihm 7 Monate später.

Am 30. September 2006 fand die offizielle Einweihung des „Szondiweges“ mit einer Feier des Szondi-Institutes und des Quartiervereins Fluntern in Anwesenheit des ungarischen Botschafters aus Bern, des Stadtgeometers Opprecht - mit blendenden Vorträgen von Karl Bürgi (Autor der Biographie von L. Szondi) und Andreas Isenschmid (Biograph von Peter Szondi) und vielen „Szondianern“ statt.

### **Wie nun aber kam Szondi zum Thema Schicksal und zu seinem jetzt gültigen Schicksalsbegriff?**

Das Zwangsschicksal, welches Leopold Szondi erfuhr, war, dass er in eine Familie hineingeboren wurde, welche gekennzeichnet war von sehr extremen Belastungen und Störungen (von vielen Depressionen und Suiziden und anderen Schwierigkeiten).

Ausserdem erlebte er die Lebensschicksale seiner 12 Geschwister, welche er sämtliche überlebte. Daher trieb in die philosophische und allgemein menschliche Frage um: was ist Freiheit, was ist Zwang in einem Schicksal?

„Wo hätte man auf solche Gedanken leichter kommen können als in einer Familie, wo man das Schicksal des glücklichen und unglücklichen Lebens, die Berufswahlen, die Krankheiten und Todesarten von 12 Geschwistern miterleben musste?“ (L. Szondi in Pongratz, 1973)

Auf *beruflicher Ebene* war er als Konstitutionsforscher und Psychopathologe in Anlehnung an die damalige Erblehre der Psychiatrie der Lehre der genetischen Vererbung von Erbkrankheiten verpflichtet. Deshalb folgte er dem damaligen Wissen und der Theorie des Zwangsschicksals durch die Genetik und das Erbe. Damals gab es keinen Hoffnungsschimmer, gegen das Erbe anzukommen.

Immer mehr aber lehnte sich Szondi gegen diesen Determinismus und Fatalismus der Genetik auf: es musste eine Möglichkeit geben, das Erbschicksal zu transformieren, es ev. zu modifizieren um ihm zu „entgehen“.

Immer mehr sah er auch bei seinen ausgiebigen Stammbaumforschungen, dass Kinder mit denselben oder ähnlichen Erbgenen durchaus sehr verschiedene konkrete Schicksale haben können: er sah auch in den Stammbäumen plötzlich die extremen Ausformungsmöglichkeiten der Gene, die Möglichkeit, dasselbe Gen als Wahnsinn oder aber als Genie zu leben. (Zum Beispiel sah er in einem Stammbaum, dass das eine Kind schizophren wurde mit Verfolgungswahn, das andere hingegen wurde Psychiater und spezialisierte sich auf Schizophrenie. Eines dieser Beispiele sind die Geschwister Bleuler: Manfred und Eugen Bleuler werden zu Psychiatern, haben aber einen schwerst psychotischen dritten Bruder. Szondi selbst testete einen der Psychiater Bleuler mit dem Szondi-Test und erkannte beim manifest Gesunden die psychische, kranke Schicksalsmöglichkeit - was diesen zur Offenlegung des Geheimnisses über den kranken Bruder veranlasste!)

Mit solchen aufrüttelnden Erkenntnissen hat sich Szondi aber auch oft ins Fettnäpfchen gesetzt und am Narzissmus, an der Eitelkeit von Psychologen und Psychiatern gekratzt.

So gelangte er schliesslich zu der Kombinationslehre: ein Teil des Schicksals ist Zwang, ein Teil aber muss Freiheit sein!

So postuliert er zwei verschiedene Schicksalsformen: 1. das Zwangsschicksal, welches die zwangshafte Wiederholung des Schicksals familiär kranker Ahnen oder kranker Erbmöglichkeiten ist. 2. Das Freiheitsschicksal, welches die Erlösung von dieser zwangshaften Wahl beinhaltet, den familiären Wiederholungszwang durchbricht und krankhafte Manifestationen der Gene durch gesunde oder gesündere Manifestationen quasi ersetzt.

Dann gelangt er zu dem Kernsatz der Schicksalsanalyse:

**Wahl macht Schicksal**

## Zwangsschicksal

1. Zum Zwangsschicksal eines Menschen gehören sein Erbe, seine Gene, d. h. im weiteren Sinn sein Geborenwerden in eine bestimmte Familie. (= Erbschicksal)
2. Zum Zwangsschicksal gehört auch seine teils ererbte Bedürfnisstruktur (v.a. Triebe und Affekte). Jeder Mensch hat die gleichen 8 menschlichen Grundbedürfnisse, welche aber in ihrer Ausprägung oft familiär mitstrukturiert sind. (= Tribschicksal)
3. Ein weiterer Teil des Zwangsschicksals ist die soziale Umwelt, die Erziehung, die Kultur, das Land, die soziale und berufliche Stellung einer Familie in einer Gesellschaft, in welche ein Kind hineingeboren ist. \*\* (= soziales, kulturelles Schicksal)
4. Zum Zwangsschicksal gehört aber auch die mentale Umwelt, die geistige und bildungsmässige Weltanschauung, die religiöse und spirituelle. (= mentales, geistiges, Glaubensschicksal)

\*\* Anmerkung: In einem Vortrag hat L. Szondi 1957 in seiner ihm eigenen humorvollen und anschaulichen Vortragsweise Folgendes geäussert: „Erziehung ist ein Knotenpunkt im Schicksal des Einzelnen auf dem Wege zur Menschwerdung, zur Humanisierung. Im Lichte dieser Metapher erscheint uns die Erziehung als ein riesiger Hauptbahnhof des Da-seins und So-seins, indem schicksalsprägende und -formende Züge fahrplanmässig ankommen, anhalten und abfahren, Züge, die man - unter Umständen - nur durch die Notbremse zum Stehen bringt, Züge die man verpasst und leider auch Züge, die entgleisen.“ (Kopie der Originalhandschrift dieses Entwurfes zum Vortrag: s. Anhang)

## **Freiheitsschicksal**

„Auch wenn die genannten Faktoren des Zwangsschicksals nie ganz zu überwinden sind, hinderte das Szondi nicht, eine Psychologie der menschlichen Freiheit zu entwickeln. Das Wesen des Seelischen bestand für ihn im Drang des Menschen nach Freiheit.“ (Altenweger A. et alii, 2005, S. 6)

Szondi postuliert, dass diese Freiheitsmöglichkeit durch ein höheres Ich, das Pontifex-Ich gewährleistet wird.

„Dank der Ich-bedingten Fähigkeiten zu entscheiden und zu wählen, ist der Mensch weder Sklave seiner Natur noch Spielball seiner Umwelt. Auch wenn er den Gebrauch seiner Möglichkeiten nie vollumfänglich wahrnehmen kann, so ist er doch ein Wesen des Sowohl-als-auch hinsichtlich Freiheit und Zwang.“ (Altenweger A. et alii, 2005, S.6)

## **Wahl macht Schicksal**

Wenn dies die Definition des Schicksalsbegriffes nach Leopold Szondi ist, welche Wahlen meint er denn?

Wie gesagt beobachtete er bei seinen 12 Geschwistern schon eine Vielfalt von Wahlen, vor allem die Berufswahlen, dann aber auch die Liebeswahlen und Partnerwahlen, die Freundschaftswahlen, die Krankheiten und auch die Todesarten.

So gelangte er zu folgenden Wahlformen:

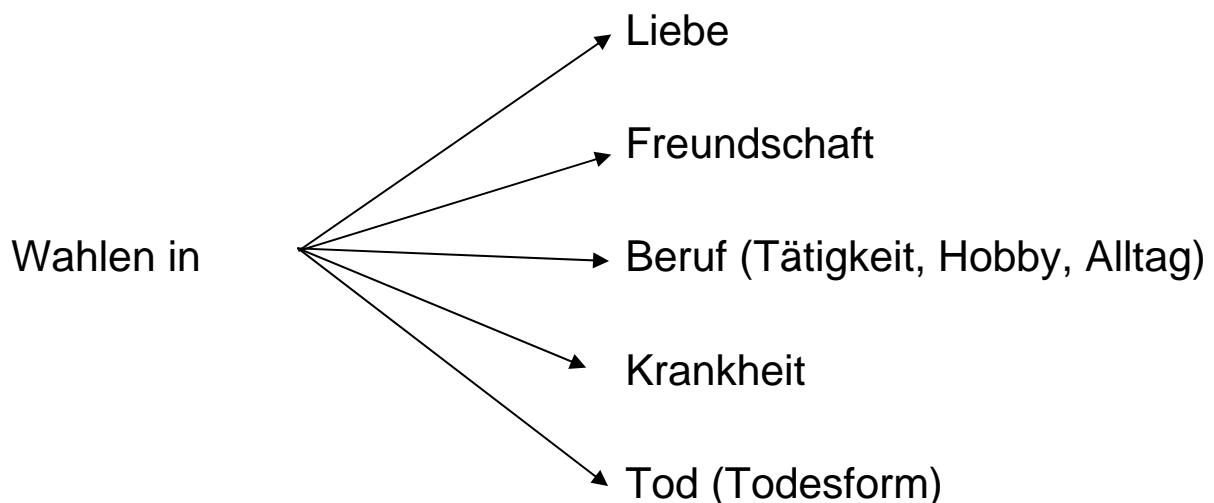
- α) Berufswahl (Operotropismus genannt)
- β) Liebeswahl (Libidotropismus genannt)
- χ) Krankheitswahl (Morbotropismus genannt)
- δ) Todesformwahl (Thanatotropismus genannt)
- ε) Freundschaftswahl (Soziotropismus genannt)

Der Schicksalsbegriff, wie ihn die szondianische Tiefenpsychologie versteht und definiert, beinhaltet also, dass wir durch unsere Wahlen in Liebe, Freundschaft, Beruf, Krankheit und Tod unser persönliches Schicksal gestalten.

Szondi postuliert, dass diese verschiedenen Wahlen aufgrund von genetisch mitbedingten **Bedürfnissen** entstehen. Das heisst mit anderen Worten: hinter diesen Wahlen stehen sehr spezifische Bedürfnisse, welche man in diesen Wahlen zu befriedigen sucht. Szondi stellt ein komplexes System der Bedürfnisse auf, postuliert 8 (respektive 16) menschliche Grundbedürfnisse. Auf dieses Bedürfnissystem sei später eingegangen.

Nun möchte ich Sie anregen, sich auf diesen Schicksalsbegriff einzulassen und ihn auf Ihr eigenes Leben anzuwenden.

## WAHLFORMEN



## Wenden Sie sich nun Ihrem eigenen Schicksal zu

Dabei werde ich Sie in Ihren Gedanken etwas führen ...

1. Denken Sie zuerst einmal an Ihre *Liebeswahlen* und Ihre *Liebespartner* und -*partnerinnen* und wie diese Ihr Leben geprägt haben.

Wenn Sie nun zur ersten Frage allgemeine Überlegungen für sich gemacht haben, so stelle ich nun eine viel konkretere, bereits schon spezifisch schicksalsanalytische Frage: ich frage Sie nun:

„Mit welchem Bedürfnis haben Sie sich verliebt, was hat Sie am Partner oder der Partnerin konkret angezogen?“

Damit die Frage nicht zu offen und nicht zu schwierig ist, gebe ich Ihnen einige Anregungen:

„Hat Sie die Zärtlichkeit angezogen - oder die sehr aktive, sich wehrende Seite - hat Sie die affektive Explosivität, die Fähigkeit, wütend zu werden oder die Güte angezogen - hat Sie die Fähigkeit angezogen, sich zu zeigen, sich darzustellen oder auszudrücken - hat Sie die Verlässlichkeit und der Realismus angezogen - hat der Gefühlsüberschwang, die Vorstellungsgabe oder auch das künstlerische Chaos Sie angezogen - hat Sie die traurige Seite angezogen oder die humorvolle - hat Sie das Redevermögen und die Kontaktfreudigkeit angezogen oder die schweigsam-stumme Seite Ihres Partners oder Partnerin?“

Dies ist nur ein Anfang von möglichen Assoziationen und Sie können natürlich gerne weitere anfügen

2. Denken Sie nun daran, wie sehr *Ihre Berufswahlen* Ihr Schicksal formten (d.h. ob Sie in die Realschule, die Sekundarschule oder ins Gymnasium gingen, ob Sie studieren konnten oder ob Sie einen konkreten Beruf erlernten und welchen ...)



Denken Sie auch daran, dass wir oft - ausser im Schlaf - die meiste Zeit des Alltags im Beruf verbringen (v.a. wenn wir 100% arbeitstätig sind, sind es mehr als 8-9 Stunden täglich).

Der Beruf ist mithin das grösste Feld, wo wir Funktionen ausführen müssen, wo entsprechende Begabungen gefragt sind und wir dabei gleichzeitig Bedürfnisse befriedigen. (Beispiel: hat jemand ein starkes Redebedürfnis, welches ev. auch genetische Wurzeln hat, so kann er dies z.B. im Beruf eines Verkäufers oder Dozenten sehr gut in seinem Berufs-Alltag befriedigen.)

Auf der Berufsebene gilt Folgendes: dass ein starkes Bedürfnis meist auch zu einer dementsprechenden starken Begabung führt (so führt meist das Redebedürfnis auch zu einer echten Redebegehung, da es ja auch sehr stark geübt und verfeinert wird.)

Eine These der Schicksalsanalyse lautet:

dass sich aufgrund eines gemeinsamen, speziellen stark ausgeprägten Bedürfnisses auch die Gen- und Wahlverwandten in diesen Berufen finden. Es ist ein Gesetz, dass wir uns bei wahl- und genverwandten Menschen am behaglichsten und aufgehobensten fühlen, nicht als Aussenseiter und Exoten. Bei diesen „Verwandten“ findet man ein urtümliches und unbewusstes gegenseitiges Verstehen aufgrund derselben Bedürfnisse. Gemäss der Schicksalsanalyse kann es sogar schädigend sein, sich zu lange in einem „artfremden“ Beruf zu bewegen. *Es gilt in diesem Leben, seine Wahlverwandten zu suchen und zu finden!*

3. Denken Sie nun daran, wie sehr *Ihre Krankheiten oder Krankheiten in der Familie* Ihr Schicksal prägten, wie sehr Sie Ihre Krankheiten aus dem Alltag und aus dem gewöhnlichen Funktionieren rissen, Ihnen Einschränkungen auferlegten und Sie auch in andere „Gefilde“ brachten (wie in Spitäler, Kurhäuser) und auch zu anderen Leuten (zu Ärzten, zu Pflegerinnen, zu Mitpatienten etc.)

Denken Sie auch daran, wie sehr Ihre Krankheiten auch Ihre Rollen veränderten in der Familie und Umgebung (z.B. mussten Sie sich helfen lassen, Ihre Führungsposition aufgeben etc.).

Ich möchte hiermit diese Selbsterfahrungsgelegenheit beenden, werde auch nicht weiter auf die Todeswahlformen und Freundschaftswahlen etc. eingehen, möchte Sie aber anregen, diese Überlegungen für sich selbst irgendwie weiter zu führen. Ich denke, Sie werden zu erstaunlichen Ergebnissen kommen.

Überlegen Sie auch gesamthaft, ob Sie eher gesunde und glückliche Wahlen trafen, quasi ein instinktiv oder auch sehr bewusst geleitetes „gutes Händchen“ hatten oder ob es auch eine Reihe von eher unglücklichen Wahlen gab.

Bei glücklichen Wahlen kann man sich freuen und braucht keinen Schicksalstherapeuten. Bei einer Reihe von unglücklichen Wahlen hingegen ist der schicksalstherapeutische Ansatz hilfreich, weil er einem ganz konkret aufzeigen kann, wie man aus diesen unglücklichen Wahlen herausfinden kann. Die Schicksalsanalyse beschäftigt sich nämlich ganz besonders mit der Therapie der unglücklichen Wahlen, der sogenannten Wahlneurose und möchte das Zwangsschicksal in ein glücklicheres Freiheitsschicksal transformieren helfen.

(Über das WIE werde ich später berichten.)

## Typische Fragestellungen der Schicksalsanalyse

### 1. Warum werden **unglückliche Schicksale in Familien wiederholt**?

Wie kann man die krankhaften Wahlen der Familie vermeiden, was kann man gegen die familiäre Zwangswahl oder das Erbe tun?

Wie gelange ich zu meinem Freiheitsschicksal (d.h. zu glücklicheren Wahlen)?

### 2. Wieviel ist **Zwang** und wieviel ist **Freiheit** in meinem Schicksal?

### 3. Warum wähle ich in einer **Krise** gerade **diese Krankheit** und keine andere?

Beispiel: Warum wählt eine Klientin von Szondi, als sie zu ihrer Heirat gezwungen wird, die Katatonie (Psychose/Geisteskrankheit mit absoluter Versteifung) als Krankheit und keine andere Krankheit?

Warum wählt jemand nach einem Unfall gerade diese symptomatische Krankheit (Folge-Krankheit) und keine andere?

Beispiel: Warum bekommt nach einem Autounfall jemand eine Epilepsie, der andere eine Migräne, der Dritte einen hysterischen Zitteranfall?

4. Warum wählt jemand bei seinem **Suizidversuch** gerade diese Suizidform und keine andere?

Beispiel: Warum hat der Sohn von Leopold Szondi, Peter Szondi, sich suizidiert durch Sich-Ertränken im Berliner Halen-See, genau gleich wie Paul Celan sich das Leben nahm in Paris in der Seine - nach einem gemeinsamen Schicksal, etwa 25 Jahre nach dem KZ?

5. Warum **verliebe** ich mich gerade in **diesen** Menschen und in keinen andern?  
Wie funktioniert überhaupt der Mechanismus des Sich-Verliebens?

Nun kommen wir zu der wichtigen und wesentlichen Frage: wer oder was wählt?

### **Was der schicksalsanalytische Schicksalsbegriff nicht meint:**

Leopold Szondi folgt z.B. nicht dem Schicksalsbegriff von Luther, welcher nicht glaubte, dass er von seinem eigenen Ich her auf Gott zugehen könne, sondern postulierte, dass auch das nur die Gnade Gottes sei.

Demgegenüber betont Szondi sehr, dass die eigene Glaubensfunktion, welche vor allem aus dem Ich stammt, aufbaubar ist, ja dass es sogar eine therapeutische und psychoanalytische Notwendigkeit ist, in einer gelungenen Analyse eine Glaubensfunktion aufzubauen. Auch hier postuliert Szondi die Entscheidungsfähigkeit des höheren Selbst oder des Pontifex-Ichs. Ja er behauptet sogar, dass es **einen Trieb zu Glauben** gäbe, das heisst ein triebhaftes Bedürfnis, zu glauben. Diesen Bereich bezeichnet er auch als mentales oder geistiges Schicksal.

„Schicksal“ ist gemäss der Schicksalspsychologie nicht als rein magisch, deterministisch oder von aussen vorausbestimmt aufzufassen. Schicksal ist nicht eine antike griechische Götterlotterie, nicht das Fatum, die Moira oder die Tychae als Schicksalsgöttin, welche die Menschen willkürlich dominiert und deren Vernunft verwirrt.

Schicksal ist keine ichlose, nicht selbstgewählte, logisch-kausale Kette von Ereignissen wie bei den Stoikern, ist kein nur leidvolles Widerfahrnis oder Verhängnis. Sondern der Begriff des Schicksals birgt auch den glücklichen Teil des Lebens und der Wahlen mit der Freude am Beruf, am Hobby, Begabungen, glücklichen Partnerwahlen etc.

Schicksal ist auch kein Aufstieg und Absturz infolge der Hybris (Überheblichkeit) wie bei Herodot, ist kein unberechenbares Gegenspiel zur Vernunft (wie bei Menander), ist kein unabänderliches Verhängnis, dem man sich stoisch unterziehen soll wie die Stoiker lehren. Schicksal ist auch nicht das Unabänderliche, von aussen Kommende (wie Wetter, Jahreszeiten, Naturkatastrophen), welches wir nicht beeinflussen können oder welches sich scheinbar ohne rationalen Grund ereignet. Schicksal hat nichts mit Bestrafung und Sünde zu tun, ist auch kein hilfloses Ausgeliefertsein an ein Tribschicksal.

Szondi beschäftigt sich in besonderer Weise vor allem mit dem Schicksalsbegriff in Bezug zum **Erbschicksal**, welches erstaunlicherweise in den meisten philosophischen und religiösen Schulen, welche sich mit dem Schicksalsbegriff auseinandersetzen, nicht erwähnt wird. Szondi beschäftigt sich mithin als einer der Ersten und Einzigen mit dem Erbschicksal, dessen Zwangs- und Freiheitsaspekten.

## **Wer oder was wählt?**

Solange wir unter dem Diktat des Erbes und des Unbewussten stehen, „werden“ wir quasi durch das Familiäre gewählt. Das heisst, wir erleiden ein Zwangsschicksal, vor allem wenn wir sehr schwere familiäre Belastungen und Krankheiten im Stammbaum aufweisen.

Das Schicksal nach Szondi ist kein unvorhersehbares, ichloses Schicksal, sondern es setzt sich zusammen aus einem Teil von familiärer Prägung (dem familiären „Rucksäckli“) und einem ichgewählten Schicksal.

Es besteht also immer wieder die Frage: „Wo ist mein Ich am Schicksal beteiligt durch ganz klare Wahlen - und wo nicht?“ (Z.B. können Sie ja Ihre eigenen Eltern nicht wählen, nicht das Land, worin Sie geboren werden oder die politische Situation, die Kriege etc.)

Es gibt aber einen sehr grossen Teil Ihres Schicksals, wo Sie selbst gewählt haben.

Es gibt **3 Möglichkeiten der Stellungnahme** auch zu Ihrem Erbschicksal:

1. Sie können **Ja** oder **Nein** sagen zu Ihren familiären Schicksalsmöglichkeiten
2. aber Sie können diese auch **modifizieren** in der Weise, **wie** Sie sie leben wollen (sie teils bejahen und teils verneinen und in der Form des Auslebens variieren).

***Beispiel einer Stellungnahme zum Erbschicksal (Ja, Nein und Modifikation):***

Ein Mann hat sehr starke epileptiforme Gene, das heisst Gene, welche im Extremfall die Krankheit Epilepsie oder epileptiforme Erkrankungen auslösen können (Dies ist in seiner Stammbaumanalyse klar sichtbar, da 3 seiner Ahnen und Nachkommen an Epilepsie leiden, 4 an Stottern, 7 an Migräne und 2 an Asthma.)

Diese Gene erhält er zwangsweise, kann sie nicht durch sein Ich wählen. Zudem gerät er auch psychologisch gesehen in eine Familie, welche häufige epileptiforme, d.h. meist affektiv sehr gestaute und explosive Persönlichkeiten umfasst. (Dies wäre die Milieutradition, welcher er seelisch ausgesetzt ist.)

Dem **Familienthema**, welches in diesem Fall **Affekt** und deren **Kontrolle** bedeutet, kann er sich von der Genetik, aber auch von der Milieutradition seiner näheren Umwelt her gesehen, nicht entziehen. Er muss sich zwangsweise damit auseinandersetzen. Dies ist u. a. ein Teil seines **Zwangsschicksales**.

Nun aber kommen wir zu seinem Freiheitsschicksal: Er hat nun eine **ich-hafte, freie Wahl**, zu entscheiden, *wie* er mit diesem Thema der Affekte und deren Kontrolle umgehen will im Konkreten, als Phänomen.

Er hat zwar die epileptiforme Energie, d.h. die starke Tendenz zu Aufstauung der Affekte und zu anfallsartiger Entladung (z.B. in Wutausbrüchen und Jähzorn) in sich, ist aber nun frei, diese Energie anders einzusetzen, sie anders in konkreten Phänomenen und Handlungen zu manifestieren als z.B. in einem Affektanfall der Tötung (wie es ein Onkel von ihm getan hat) oder in der Krankheitswahl der Epilepsie (wie es sein Urgrossvater getan hat) - oder als Brandstifter (wie es eine Cousine seiner Mutter getan hat).

Er ist diesen kranken Ahnen oder krankmachenden Genen nicht einfach ohnmächtig, zwanghaft ausgeliefert, sondern sein übergreifendes Ich ( von Szondi Pontifex-Ich genannt) kann sehr bewusst zu diesen Ahnen Stellung nehmen:

- a) er kann Ja sagen dazu und die kranken Ahnen und deren Schicksal wiederholen
- b) er kann aber Nein sagen und versuchen, diese kranken oder kriminellen Manifestationen zu vermeiden.
- c) er kann aber auch das Schicksal modifizieren, d.h. ev. einen Teil davon bejahen, einen Teil davon verneinen ...

In diesem Fall wählte der Mann Folgendes:

- a) Er sagte klar *Nein* zu dem schweren Schicksal der *Epilepsie*, der *Tötung* und der *Pyromanie*. Er wollte in keinem Fall dieses familiäre Schicksal wiederholen und stellte sich klar gegen den familiären Wiederholungszwang
- b) Hingegen wollte er ein Element seiner kranken Ahnen modifizieren, teils bejahen, teils verneinen : er nahm die Brandstifterin/Pyromanin, die Cousine der Mutter, zu seinem Vorbild und wählte das *Feuer*. Er sagte aber Nein zur Kriminalität und modifizierte deren Schicksal dahingehend, dass er nicht zum *Brandstifter* und zum Kriminellen wurde - sondern er ging zur Feuerwehr.

Das Feuer ist ein Element, das dieselbe Anstauungs- und Anfallsbereitschaft in sich trägt wie unsere Affekte, unsere lodernden Leidenschaften. Nun wählte

er aber nicht, dieses Feuer im kriminellen und schädigenden Sinn einzusetzen, sondern sagte klar Nein dazu und half gegen die vernichtende Form des Feuers.

Von der Bedürfnisseebene her gesehen befriedigte er dasselbe Bedürfnis: er durfte sich stundenlang mit Feuer beschäftigen. Er durfte es ansehen, es löschen - und sich später sogar als Retter fühlen.

Des Weiteren lernte er auch in einer Therapie, seine Wut und seine Affekte adäquat auszuleben, sie zu formulieren und kommunizieren, wählte Ventile für seine Wut, welche nicht schädigend sind (bei Wutanfällen ging er in sein Auto und schrie bis er nicht mehr konnte vor Wut, er trommelte bei Wutanfällen auf sein Bett, er lebte einen Teil seiner affektiven Spannung aus durch Joggen etc.).

Er erlernte auch eine faire Streitkultur im Umgang mit seiner Partnerin, sodass sein epileptiformes Gen in keinsten Weise schädigend wirkte. Nur manchmal, wenn er zu sehr gestresst war und sich keine Zeit nahm, seine Affekte zu ventilieren, somatisierte er das epileptiforme Gen in Form von Migräneanfällen. Aufgrund seiner schicksalsanalytischen Therapie und Beratung aber wusste er, wie er diese Anfälle auch vermeiden konnte.

### **Szondi hat mithin die These, dass Genie und Wahnsinn aus demselben Gen stammen.**

In unserem Beispiel entsprechen dem Wahnsinn die kranken und kriminellen Ahnen - entspräche dem Genie, dass er ein genialer Feuerwehrmann war.

Sie selbst können nun überlegen, welche Schicksalsmöglichkeiten Ihres Stammbaumes Sie bejaht, welche Sie verneint und welche Sie modifiziert haben.

### **Das familiäre Unbewusste und der familiäre Wiederholungszwang**

Szondi sagt: „<Der erste Schritt zur Schicksalsfreiheit ist, dass der Mensch weiss, dass er mehrere Existenzmöglichkeiten hat und sie willentlich bewusst machen kann. Man kann aber nur bewusst machen, was vorher unbewusst war.>

So entdeckte Szondi nach Freuds persönlichem und C.G. Jungs kollektivem das familiäre Unbewusste.“ (Weber E. 1983) (= Schicksalsbewusstsein)

Das familiäre Unbewusste bildet ein unsichtbares Band, das alle Familienmitglieder vertikal, d.h. über Generationen von Urgrosseltern, Grosseltern, Eltern und Kinder hinweg umschliesst, diese gleichsam in einem unbewussten Schicksalsplan erfasst.

Desgleichen verbindet es horizontal sämtliche Mitglieder einer Familie, welche in derselben Zeit leben, d.h. also ihre Eltern, ihre Geschwister, ihre Cousins und ihre Kinder. „Dadurch entsteht für die Familienmitglieder ein affektiv hoch besetztes Netzwerk. Die Schicksalsanalyse betrachtet den Menschen nie als isoliertes Individuum, sondern eingebettet in den sichtbaren und unsichtbaren, das ganze Leben begleiteten Kontext von Herkunftsfamilie und Verwandtschaft.“ (Altenweger A. et alii, 2005, S. 9)

Dies zeigt, dass die Schicksalsanalyse mit einer Mehrgenerationenperspektive arbeitet, deren Beziehungskonstellationen und Ressourcen, welche über Generationen vererbt und tradiert werden sowohl durch Gene wie durch Milieu - aber auch deren Verstricktheiten und die Weitergabe von Krankheiten.

Jedes dieser Teile des Unbewussten hat eine andere Sprache:

- a) Die Sprache des individuellen Unbewussten ist das seelische Krankheitssymptom (und der Traum)
- b) Die Sprache des kollektiven Unbewussten nach Jung ist das Symbol (wie z.B. der Kreis, das Kreuz etc.) (und der Traum)
- c) Die Sprache des familiären Unbewussten hingegen ist die Wahl (und der Traum).



## Die verschiedenen Ebenen des Unbewussten

Ebene des Unbewussten	Begründer	Sprache des Unbewussten
a) Das <u>persönliche</u> Unbewusste	Sigmund Freud	Seelisches Krankheitssymptom (u. Traum)
b) Das <u>kollektive</u> Unbewusste	C. G. Jung	Symbol (u. Traum)
c) Das <u>familiäre</u> Unbewusste	L. Szondi	Wahl (u. Traum, v.a. <u>Ahnenträume</u> )

### Die 8 menschlichen Grundbedürfnisse

#### Das schicksalsanalytische Bedürfnis-System ( oder Triebssystem )

Szondi ergänzte den *einen* Sexualtrieb (nach Sigmund Freud) um 3 weitere Triebe auf *vier* Triebe.

Aufgrund seiner Beobachtungen anhand seiner eigenen Familie, anhand seiner psychiatrischen Erfahrungen mit Erbkrankheiten und der Analyse der Menschheit an und für sich, postulierte Szondi 8 Grundbedürfnisse des Menschen (die immer polar angelegt sind, sodass 16 Tendenzen entstehen).

Diese 8 Grundbedürfnisse bilden paarweise die 4 Triebe oder *Schicksalskreise*.

Diese 8 Bedürfnisse sind die wesentlichen Strukturelemente des Systems, sind Schicksalsradikale, sind eigentlich die Wurzeln, durch welche sich unsere Gene manifestieren wollen in Handlungen und Wahlen.

D.h., die Triebfedern unserer Wahlen sind die 8 Grundbedürfnisse oder *diese Bedürfnisse sind wahlenkend*.

Das heisst, diese 8 Bedürfnisse produzieren sämtliche denkbaren Einzelvorgänge des Lebens. Das heisst, sämtliche Phänomene des Lebens sind durch unsere Bedürfnisse gestaltet. Das heisst wiederum, wir können sämtliche Bedürfnisse in den Phänomenen des Lebens erkennen lernen, wenn wir geübt sind im schicksalsanalytischen Denken.

Diese Art des Denkens und diese Art des Signierens aller Phänomene auf deren zugrundeliegende Bedürfnisse hin ist ein ähnliches Denksystem wie das der Signaturrenlehre von Paracelsus.

Konkret heisst das nun, dass z.B. verschiedene Bedürfnisse unsere *Architektur oder Innenarchitektur* prägen. Die Bedürfnisse bestimmen die Wahl der Formen, die Wahl der Farben, die Wahl der Materialien:

Zum Beispiel ist einem sehr farbigen, neuen Hörsaal der ETH Zürich (in dem ich als Vorläufer zu dieser Broschüre einen Vortrag hielt), das Bedürfnisse nach harten, eckigen Linien, nach harten Materialien befriedigt worden, manifestiert sich strukturell das Bedürfnis der Technik, der Naturwissenschaften, der Phil. II - Begabungen und - Persönlichkeitstypen.

Bei der Wahl eines vielfältigen Farbmixes ist das Bedürfnis nach Vielseitigkeit und Farbigkeit, in der Wahl des dominanten Grüns auch Naturnähe befriedigt worden, in der Wahl des grellen und etwas aggressiv-beissenden Grüntones ev. auch ein leicht aktivierendes oder aggressives Bedürfnis (welches ev. die Studenten etwas wecken sollte?) befriedigt worden, mit dem zarten Rosa das komplementäre Bedürfnis nach Zärtlichkeit, Eros, „Süsse“ und Kindlichkeit.

Der schicksalsanalytisch Denkende kann nun überprüfen, welche der 8 Bedürfnisse in diesem Raum befriedigt wurden, kann aber auch feststellen, welche nicht befriedigt wurden:

z.B. ist in diesem Raum in keiner Manifestation die Befriedigung des Bedürfnisses nach runden Formen oder nach weichen Materialien vorhanden, was der Befriedigung der weiblichen, mehr gefühlshaften Bedürfnissen entspräche.

Dies ist ein kurzes Beispiel, wie der Schicksalsanalytiker nach seinem schicksalsanalytischen Wahrnehmungstraining die Welt neu sieht und ordnet, wie er die Bedürfnisse und deren Gleichgewicht oder Ungleichgewicht erkennen kann.

Ich werde hier nicht weiter auf dieses Triebssystem oder Bedürfnissystem eingehen weil es diesen Rahmen sprengen würde. (Überblick über das (Trieb-) Bedürfnissystem s. Anhang)

## **Zum Szondi-„Test“, dem diagnostischen Messinstrument der Bedürfnisse**

Wie bereits erwähnt, sind die Triebfedern unserer schicksalsbestimmenden Wahlen die 8 Grundbedürfnisse. Zu deren Bestimmung schuf Szondi den „Szonditest“ (der in der Fachsprache „Experimentelle Triebdiagnostik“ heisst). Der „Szonditest“ bietet die experimentelle Erforschungsmöglichkeit der eigenen Bedürfnisse in Qualität und Quantität.

Wir sind daher in der glücklichen Lage, Bedürfnisse nicht nur anhand von Lebensgeschichten, von äusseren Phänomenen wie der Art der Kleidung, der Art des Redens etc. diagnostizieren zu müssen, sondern verfügen über einen statistisch gut abgesicherten und objektiven tiefenpsychologischen Test, ein wissenschaftliches Forschungsinstrument für Einzelne, Berufs- und Krankheitsgruppen und ganze Ethnien, Kulturen.

Der Szonditest unterscheidet sich von allen andern Testverfahren in 4 Punkten:

1. Er ist ein *Radikal-*, ein *Wurzeltest*

Er zeigt Qualität und Quantität des Trieb- und Ich-Lebens, welches all unser Tun, Verhalten, Erscheinen, den Charakter eines Menschen in dieser Welt bedingt.

2. Er ist ein *zeitlich dreidimensionales* Testverfahren

Er macht die gegenwärtigen, die vergangenen familiären und die zukünftigen Schicksalsmöglichkeiten der Bedürfnisse sichtbar.

Mit Hilfe des Szonditestes kann man nicht nur Rückschlüsse auf den eigenen persönlichen Charakter und das aktuelle Bedürfnissystem machen, sondern auch Rückschlüsse auf das familiäre Erbe, auf die familiär und zwangshaft mitgegebenen familiären Bedürfnisstrukturen, welche wir als „Rucksäckli“ mit uns tragen in sehr tiefen Schichten.

3. Er ist ein diagnostisches Verfahren mit *Mehrfach-Niveau*. (D.h. er kann auf sehr vielen Niveaus / Ebenen angewandt werden.)

Er kann auf allen möglichen Ebenen eingesetzt werden: auf allen Altersstufen

(ab 4 Jahren bei Kindern), bei allen Kulturen und Rassen (da er ein averbaler Test ist, der keine Sprache verlangt), bei allen Ethnien und Glaubensarten, bei Gesunden und Kranken, bei Hochintelligenten und Geistig-Behinderten, bei Sprechenden oder „Sprachlosen“ etc.

4. Er ist ein sehr *dynamischer* Test, erfasst das Seelenleben als ein immerfort Fließendes, Dynamisches, Werdendes und Vergehendes. Im Test zeigt sich auch die ganze Dynamik und Abwehrthematik, zeigen sich ev. Bedürfnisse, welche durch andere Strukturen wieder abgewehrt werden (z.B. kann ich erkennen, dass jemand ein starkes aggressives Bedürfnis hat, dass aber das Ich Nein sagt zu dieser starken Aggression, somit die Aggression hemmt, einschränkt und durch Vernunftmechanismen kontrolliert. Vielleicht ist diese erhöhte Aggressivität das „Rucksäckli“ dieser Person im Familienerbgut, das er aber sichtbar mit seinem Ich teilweise verneint oder eben in Schach hält und die Wahl getroffen hat, diese Aggression nicht durch ungebremste Gewalt auszuleben.)

Im Szonditest (der im Idealfall 10x mit einer Dauer von etwa 5 Minuten gemacht werden sollte), erfassen wir die dynamische und sich verändernde Fluktuation unserer 8 Bedürfnisse während 10 Stichproben, was im seelischen Bereich eigentlich der körperlichen Biorhythmuserfassung verwandt ist.

Jetzt sind Sie sicher neugierig, wie dieser Szonditest in der Versuchsanordnung aussieht?!

Es mag Sie wohl jetzt nach der bisherigen Lektüre nicht erstaunen, dass der Szonditest ein *Wahltest* ist. Er ist ein Test, der sehr einfach auszuführen ist, bei dem keine intellektuellen Leistungen, keine besondere Kreativität oder Begabung notwendig ist.

Sondern Sie wählen aus Portraits von Menschen die *sympathischen* und die *un-sympathischen*. Von Ihren Wahlen her schliesst dann der Schicksalspsychologe oder die Schicksalspsychologin auf Ihre dahinter liegenden Grundbedürfnisse. Weitere Ausführungen zum Szonditest würden diesen Rahmen sprengen.

## Heilwege der Schicksalsanalyse und ihre Transformationslehre

Wohl das grösste Geschenk hat uns Szondi gemacht mit seiner Erkenntnis der *Transformationsmöglichkeit* von potentiell kranker Veranlagung und familiärer Belastung!

Es ist eine ungeheure Entlastung und eine grosse Hoffnung für den Menschen, zu erkennen, dass er auch Erbkrankheiten und andere, vielleicht weniger gravierende Störungen und genetisch fixierte Schicksalsmöglichkeiten nicht zwanghaft krank ausleben muss, sondern die Möglichkeit hat, diese hinter der Krankheit liegenden Bedürfnisse gesunder auszuleben - dank der Theorie der Schicksalsanalyse.

Szondi gab der Menschheit die Hoffnung, zeigte die Möglichkeit und die Technik auf, wie Krankheit vor allem in andere Tätigkeit (natürlich v.a. in Beruf und Hobby, aber auch im Alltag) umgewandelt und transformiert werden kann.

Wir haben ja erkannt, wie unser Feuerwehrmann das familiäre Bedürfnis nach Feuer, das er in sich trug, auf kreative Weise sozial ausleben konnte und nicht zum Pyromanen werden musste.

Denken Sie auch daran, dass wir als Gesamtkultur verschiedene Rituale und Angebote an Bedürfnisbefriedigungen haben: denken Sie z.B. daran, wie das Zürcher *Sechseläuten* mit der *Bööggverbrennung* ein extrem starkes Ritual für latent pyroman Veranlagte und Feuerbesessene ist, wobei das Feuer auf der affektiven Erlebnisstufe durch die Explosion und Überraschung sehr viele grobe Affekte und Spannungen abführen und absorbieren kann, dafür ein Ventil kollektiver Art bietet. Denken Sie aber auch daran, wie das Destruktive, zerstörerische Element im Ritual des Bööggverbrennens befriedigt wird: der Böögg wird geköpft - und das Volk jubelt und bezeichnet das rasche Geköpftwerden als Symbol und gutes Ohmen für einen tollen Sommer. Dies dürfte ja nie geschehen gegenüber einem Menschen. Dieser Akt aber wird hier ersatzhaft an einer Puppe durchgeführt und entsprechend destruktive Impulse werden in kollektiv kontrollierten und nicht schädigendem Rahmen abgeführt.

So aber ist es zum Beispiel auch möglich, dass Aggression, Gewalt als Potential in einem adäquaten Beruf mit aggressiven Werkzeugen (als Chirurg, Holzfäller, Glasritzer, als Hecken schneidender Gärtner etc.) oder in einer Hobbytätigkeit oder im Alltag ausgelebt werden kann in einer sozial akzeptablen Weise.

Man wird, gemäss der Schicksalsanalyse, aber nicht nur von kranken Ahnen quasi verfolgt und wiederholt zwanghaft deren krankes Schicksal in Form der Erbkrankheiten, sondern man kann sich auch an den gesunden und begabten Ahnen mit positiven und glücklichen Schicksalsverläufen orientieren. Man kann ihnen quasi deren gelungene Schicksalsmöglichkeiten abgucken, dieselben Lösungen bei sich ausprobieren und erproben auf ihre Wirksamkeit hin.

Man hat eine sehr grosse Chance, dass man auch deren Begabungen geerbt hat und dass man auch dieselben Bedürfnisse hat, welche man in den entsprechenden Tätigkeiten befriedigen kann. (Szondi selber sagt sehr wenig zu diesem Punkt der Nachahmung von gelungenem Ahnenschicksal.)

Es zeigt sich aber immer wieder auch in der genetischen Forschung, dass von Ahnen Gelerntes zum Beispiel von den Enkeln leichter gelernt wird. (Wenn der Urgrossvater schon schwimmen oder velofahren konnte, lernen es seine Nachkommen auch leichter. Das heisst, Gelerntes wird vermutlich auch genetisch weitergegeben.)

# „Heilung“ durch Tätigkeiten (Theorie des Operotropismus) und Berufsberatung

## OPEROTROPISMUS

(= Wahlen im Bereich von Tätigkeiten, Hobby, Beruf)

operare (lat.) = tun, arbeiten

trepein (gr.) = sich wenden, wählen

Da diese neue, revolutionäre Erkenntnis von Szondi, die *Möglichkeit, Krankheiten zu ersetzen durch adäquate Tätigkeiten* einer der zentralsten, aber auch praktisch machbarsten Heilwege der Schicksalsanalyse darstellt, können Sie sich vorstellen, dass Szondi den Wert einer tiefenpsychologischen Berufs- und Laufbahnberatung sehr hoch schätzte, dass die Ausbildung von Berufsberatern in schicksalsanalytischem Denken bei ihm höchsten Stellenwert und Priorität einnahm - als Prävention gegen Krankmachendes und als wichtiger Beitrag zur *Salutogenese / Gesundheitslehre*.

Nicht von ungefähr waren deshalb seine ersten Privatschüler, welche er daheim unterrichtete, Berufsberater. Es sind bekannte Größen wie Martin Achtnich, Jean Ungricht, Rinaldo Andina und mein Professor der Psychologie Ulrich Moser.

Implizit aber heisst das auch, dass die Bevölkerung eine umso grössere Chance auf Gesundheit hat, wenn eine freie Berufswahl garantiert wird und diese ev. auch schicksalspsychologisch noch abgesichert wird.

*Gefahrenstellen* im Schicksal des Einzelnen sind deshalb auch Unterbrüche und Störungen in einer geliebten Berufstätigkeit (sei dies durch Arbeitslosigkeit, durch Pensionierung und Altersprozess, bei Berufsaufgabe durch eine Heirat, bei Veränderung der Berufstätigkeit durch ein Übermass von Computerarbeit, bei einer neuen Schulausbildung, die den Verlust der früheren Tätigkeit mit sich bringt, ev. auch bei somatischer Erkrankung, welche die Berufsarbeit verunmöglicht). (Schema der Gefahren, s. unten)

Überlegen Sie sich einmal selber, wenn Sie Ihre Lebensgeschichte oder die anderer ansehen, wie oft Krankheiten ausbrachen in obigen Situationen. Aber auch etwas anderes kann geschehen: dass nach Berufsaufgabe der Betreffende nicht somatisch krank, sondern kriminell wurde (erinnern Sie sich an die Beispiele, wo z.B. ein Bankangestellter nach der Pensionierung einen Bankeinbruch machte?)

### **Berufliche Gefahrenmomente im Schicksal**

1. Arbeitslosigkeit
2. Aufgabe des Berufes bei Heirat oder Kindern
3. Aufgabe des Berufes bei Pensionierung und Alter
4. Aufgabe des Berufes bei Krankheit
5. Aufgabe des Berufes infolge neuer Ausbildung, Studium oder Weiterbildung
6. Veränderung der Berufsstruktur innerhalb eines Berufes

Erinnern Sie sich an Beispiele, wo ein gekündigter Chirurg plötzlich gewalttätig wurde und in der Familie mit Messern warf?

Erinnern Sie sich an die vielen Beispiele aus der Tagespresse, wo ein unterbeschäftigter Feuerwehrmann selbst Brand legte, weil er zu wenig zum Einsatz kam?

Die Schicksalsanalyse hat erkannt, dass die Arbeitstätigkeit nicht bloss eine Erwerbstätigkeit ist zwecks materieller und finanzieller Existenzsicherung, sondern dass sie eine viel tiefere Funktion hat: nämlich die Funktion, menschliche Bedürfnisse zu befriedigen, damit auch eine Präventive gegen Krankheit zu bilden, als Salutogenese gesundheitsfördernd zu wirken und zum Glück und zur Zufriedenheit des Menschen beizutragen, ihm zu einem „glücklichen Schicksal“ zu verhelfen.



Das Wohlbefinden im Beruf, das Wohlbefinden unter Wahlverwandten im selben Beruf trägt wesentlich zum Glück des Schicksals bei.

Erstaunt es da in der momentanen Zeitströmung, wo Berufe immer eintöniger und computerlastiger werden, wo die Vielfalt der Berufstätigkeiten eingeschränkt und nivelliert wird, dass wir immer kränker werden?

Sie ahnen nun, wie und aufgrund welcher Überlegungen und Denkansätze ein Schicksalspsychologe, sei er BeraterIn oder TherapeutIn, auf dem *Transformationsweg* von kranker Veranlagung zu gesunder und freudvoller Tätigkeit in Alltag, Hobby oder Beruf helfen kann.

Dazu braucht der Schicksalspsychologe / die Schicksalspsychologin aber ganz spezifische Kenntnisse darüber, welche Bedürfnisse in welchen Krankheiten gelebt werden und durch welche Tätigkeiten und Berufe dieselben Bedürfnisse in transformierter und sozial nicht schädigender Form ausgelebt werden können.

Das Bedürfnissystem der Schicksalsanalyse kann deshalb in 3 grosse Teile aufgeteilt werden (was ich in meinem Kompendium der Schicksalsanalyse IV (Grämiger Ines, 2004) gemacht habe): in das System der gesunden Bedürfnisse, das System der kranken Bedürfnisse und das System der Tätigkeiten.

\*\*\*\*\*

## Beispiele

(Selbstaggressive Bildhauer - das Böse des Pfarrers - Szondis Lebensmeisterung - Serienmörder oder Strassenarbeiter - Gutes Schicksal trotz Unfall, Lähmung - Bewusste Wahl bei Fall Maria)

Eine **Bildhauerin und ein Bildhauer** beschrieben mir kürzlich, dass sie, bevor sie zu bildhauern begannen, die ganze Aggressivität, welche sich jetzt in der Tätigkeit des Steinbehauens entlädt, gegen sich gerichtet hätten. Ohne diesen Beruf wären sie extrem selbstquälerisch. Dank ihrem Beruf aber gehe jetzt alle Aggression schöpferisch in den Stein hinein und dadurch hielten sie sich gesund.

Dann möchte ich Sie an den Zürcher **Pfarrer Knellwolf** erinnern, der als Pfarrer einen Beruf hat, wo er vor allem das Gut-sein, die Ethik, die Versöhnung leben sollte. Wo aber bleibt der gegensätzliche Pol, das Böse?

Pfarrer Knellwolf gesteht, dass er in seinen Kriminalromanen, welche er als Hobby schreibt, all sein Böses auslebt. Ohne diese Tätigkeit wäre er wohl privat unerträglicher.

**Szondi** selbst war ein *Meister* des eigenen Schicksals: er blieb trotz schwerster familiärer Belastungen und Lebensumstände gesund - durch adäquate, heilende Arbeit. Seinen eigenen Kindern hingegen blieb das Freiheitsschicksal weitgehend verwehrt. Sie fanden keinen Ausweg aus dem familiären Zwangsschicksal des Szondi'schen Stammbaumes mit Depressionen, Suizidneigungen, Zwängen und Kontaktstörungen.

Szondi hat sich mit relativ gewöhnlichen Störungen aber auch immer mit den extremsten Formen von Krankheiten auseinandergesetzt, hatte dort keine Berührungsängste, er, welcher die Extremformen von Krankheit und Erbbelastung in seiner eigenen Familie erleben musste. Er hat ja auch in seiner ausserfamiliären Lebensgeschichte die Extremformen menschlicher Perversion, Gewalt und Grausamkeit im Krieg während des Nazi-Regimes und im KZ miterlebt.

Er scheute auch nicht davor zurück, die Triebmotive von extremen Tätern zu eruieren, von ihnen zu lernen und sie zu befragen über die Motivation ihrer Taten. Das Eruieren diente nicht seiner Neugier, seinem Voyeurismus, sondern hatte immer das Ziel der Umwandlung: wie sind gefährliche Triebbedürfnisse zu humanisieren, zu transformieren!

So befragte er in seiner direkten und offenen Art einen **Serienmörder von Frauen**: „Warum haben Sie es getan?“ und dieser antwortete: „Ich wollte immer **Strassenarbeiter** werden und mit grossen und groben Pressluftbohrern den Asphalt **aufreissen**. Aber meine Mutter erlaubte es mir nicht, weil es kein angesehener Beruf war. Hätte ich diesen Beruf ausüben dürfen, ich hätte die Serie von Frauen nicht umgebracht.“

### **Beispiel eines sogenannt guten Schicksals trotz eines Unfalls, Lähmung:**

Unter dem Thema Schicksal beschreibt Marcel Huwyler in der Zeitschrift „Paraplegie“ das Schicksal von Roger Suter, welcher aussagt: „Erst im Rollstuhl lernte ich richtig leben“.

Als Achtzehnjähriger träumte Roger Suter in einem verwirrenden Albtraum, dass er in einem Rollstuhl sass, völlig gelähmt an den Beinen, behindert und hilflos. So etwas hatte der Jugendliche noch nie geträumt, er, der so gesund und kräftig und topfit war. Er versuchte sich vorzustellen, wie ein Leben im Rollstuhl sei und nahm an, dass dieses Schicksal ganz bestimmt nicht lebenswert wäre.

Eine Woche darauf passierte der Unfall: er war mit einem Kollegen in dessen Auto in einer Regennacht auf dem Heimweg - und nicht angegurtet! Das Auto kam ins Schlingern, prallte auf eine Betonmauer in einem Tunnel. Die Beifahrertür platzte auf, Roger wurde aus dem Auto geschleudert, fiel mit dem Rücken auf den Asphalt, verlor das Bewusstsein und war gelähmt.

Heute hat er längst akzeptiert, dass seine dumme Nachlässigkeit sein ganzes Leben verändert hat. Er versöhnte sich mit seiner Behinderung, denn durch den Unfall gelangte er erst zu seinem **Traumberuf als Informatiker**. Vorher war er in einer **Maurerlehre** gewesen, welche ihm nicht entsprochen hatte. Schon damals vor dem Unfall wäre er lieber Informatiker geworden, aber seine Schulnoten reichten damals nicht aus für diese Ausbildung. Dank der Krankheit aber eröffnete sich ihm die Möglichkeit via Berufsberatung der Invalidenversicherung (IV) eine Ausbildung zum Informatiker zu absolvieren.

Und so sagt Roger vorsichtig: „Wäre ich nicht gelähmt, hätte ich meinen Traumberuf nie erlernen können!“

Erst nach dem Unfall begann er so richtig, sein Leben zu gestalten und zu genießen. Er reiste sehr viel und monatelang herum, in Italien, Ungarn, in der USA, Ägypten, durch die Wüste mit allen Strapazen.

Dann wurde er zu einem der erfahrensten **Rollstuhl-Rugbyspieler** der Schweiz, zu einem Mitglied der Nationalmannschaft und war an vielen Europa- und Weltmeisterschaften. Er betont, wie in diesem Spiel die Fetzen fliegen, wie alle Kraft ausgelebt werden kann unter extremer Geschicklichkeitsanforderung.

Sogar seine Ehefrau hat er im Rollstuhl kennengelernt: es war die Hilfsschiedsrichterin und Physiotherapeutin in einem WM-Spiel.

Deshalb ist er über die Behinderung auch gar nicht so traurig. Vor dem Unfall habe er zu sehr einfach nur so in den Tag hinein gelebt, ohne viel Sinn, ohne viele Gedanken und Perspektiven. Jetzt bezeichnet er sich als glücklichen Mensch mit einem erfüllten und zufriedenen Leben.

**Beispiel für die freiheitliche Wahl, das Jonglieren zwischen verschiedenen Wahlformen: „Maria“ (27-jährige Frau)**

Maria kommt in die Beratung mit der Frage, soll sie den Mann, welchen sie über eine Anzeige kennenlernte, heiraten oder nicht?

Der Ablehnungsgrund ist vor allem, dass er zu wenig zärtlich ist.

Ich mache mit ihr den Szonditest und dieser zeigt, dass sie ein besonders starkes **Zärtlichkeitsbedürfnis** hat. Der Vergleich des Testes mit ihrer grundsätzlichen Frage an mich als Schicksalspsychologin zeigt, dass sie sich ihres starken und wichtigen Zärtlichkeitsbedürfnisses bewusst ist, dass dieses nicht unbewusst ist.

Ich erkläre ihr, dass sie die Wahl hat: sie kann ihr Zärtlichkeitsbedürfnis in einer Liebeswahl (libidotrop) leben, wenn sie dieses unbedingt in der Partnerwahl und in der partnerschaftlichen Erotik befriedigen will. Dann aber muss sie sich einen andern Mann suchen (v.a. da ihr Freund sich bezüglich Zärtlichkeitsäußerung nicht verändern will)!

Sie kann aber dieses Zärtlichkeitsbedürfnis auch in einem Beruf (operotrop) leben (im Umgang mit Kleinkindern, weichen Materialien etc.).

Das heisst: sie hat nun die **bewusstgemachte Wahlfreiheit**, kann sich selbständig entscheiden, wo und wie sie dieses Bedürfnis leben will.

Es kommt hinzu, dass sie als Arztgehilfin bei einem Kinderarzt gar nicht glücklich ist in ihrem Beruf. Sie leidet darunter, dass sie den Kindern Spritzen geben, Blut abnehmen, diese aggressiv „quälen“ muss. Sie hat zudem im Szonditest überhaupt keinen Bezug zur Aggression gezeigt, hat keine starke aggressive Energie. Sie hat sich ihren Beruf auch sehr anders vorgestellt: dass sie Kinder hegen und pflegen, mit ihnen spielen könne, sie beruhigen und in den Arm nehmen könne und Zeit habe für sie. Jetzt ist die Realität aber sehr anders: der Hauptteil ihrer Arbeit bestehe im „Quälen“ der Kinder und in einer sehr starken Hektik, sodass sie hier ihr Zärtlichkeitsbedürfnis gegenüber den Kindern überhaupt nicht befriedigen könne.

In der gemeinsamen Besprechung wird klar, dass sie zwar das für ihr Zärtlichkeitsbedürfnis entsprechende „Berufsobjekt“, Kinder und Kleinkinder, sehr adäquat gewählt hat, dass aber die Arztpraxis zu aggressiv für sie ist und nicht die richtige Art und Weise, der richtige Ort, sich mit Kindern zu beschäftigen.

Daraus resultiert nun für mich eine Reihe anderer Berufsvorschläge: Berufe im Umgang mit Kleinkindern, aber ohne Spritze und Quälereien. Das eröffnet die Möglichkeit, zum Beispiel als Säuglingsschwester, Kindergärtnerin etc. zu arbeiten.

Als ich ihr diese Berufe vorschlage, erleicht sie und meint: „Säuglingsschwester ist schon meine ältere Schwester!“ Sie fühlt sich gegenüber der von ihr sehr bewunderten älteren Schwester total klein, unfähig und minderwertig. Sie erlebt ihre Schwester als enorm begabt und nicht einzuholen. Sie meint, sie könne doch nicht dasselbe tun!

Jetzt wird mir als Psychologin ersichtlich, dass sie ein seelisches **Rivalitätsproblem** mit ihrer Schwester hat, welches sie „löste“, indem sie „aus dem Feld ging“ / das heisst die Rivalität und den Vergleich mit der bewunderten Schwester **vermied**. Diese neurotische Verarbeitung eines gesunden Rivalisierens aber verhinderte nun in ihrem Lebenslauf die richtige, ihr entsprechende Berufswahl. Die Vermeidung war soweit gegangen, dass sie als 27-Jährige **noch nie einen Säugling auf den Armen gehalten hatte**, auch nicht die Säuglinge ihrer älteren Schwester als Tante, die sie war! Sie hatte sich so minderwertig gefühlt, sich selbst so klein und die Schwester so gross gemacht, dass sie dem Vergleich auch hier aus dem Wege ging. Und sie schaffte es sogar, dass diese Vermeidung der Schwester nicht einmal auffiel.

Als diese neurotische Vermeidungstechnik betreffend Rivalisieren durch die therapeutische Beratung aufgedeckt wurde, sie diese aufgab und sich von der älteren Schwester deren Säuglinge in den Arm legen liess, erlebte sie eine plötzliche und tiefe Befriedigung, das Beglückende, fand auch mehr Selbstvertrauen und die Hoffnung, dass sie dieselbe Begabung im Umgang mit Kleinkindern haben könnte wie die ihr genetisch verwandte Schwester.

Als sie diese neurotische Berufsblockierung aufheben konnte, als sich neue Welten für sie öffneten und sie frei wurde ihre beruflichen Neigungen frei zuzulassen und

eine echte Berufswahl zu treffen, kündigte sie beim Kinderarzt und fand darauf eine zweijährige Tagesmuttertätigkeit bei zweimonatigen Zwillingen!

In dieser Zeit entschied sie sich auch, den erwähnten, etwas „unzärtlichen“ Mann zu heiraten - weil sie in der Arbeit ihr Zärtlichkeitsbedürfnis genügend täglich befriedigen könne. Sie wusste aber nun sehr bewusst um die **Wichtigkeit der Befriedigung** ihres Zärtlichkeitsbedürfnisses. Und sie gab dann diese Arbeit erst auf, als sie selber Kinder bekam - und es wurden deren vier!

Dies ist ein Beispiel, wie ein Mensch durch **Bewusstwerdung seiner Bedürfnisse**, aber auch durch die **Kenntnis über die verschiedenen Befriedigungsmöglichkeiten in bestimmten Berufen** frei wählen lernt.

Maria hat sich dafür entschieden, ihre Zärtlichkeit in der Arbeit (d.h. operotrop) und später auch als Mutter zu leben anstatt libidotrop in der Liebeswahl des Partners. Nach vielen Jahren habe ich eine Rückmeldung von ihr erhalten, die beinhaltete, dass sie ein recht glückliches Leben führe mit ihren 4, respektive 5 Kindern. Denn sie meinte, dass in irgendeiner Weise ihr Mann eigentlich das 5. Kind geblieben sei.

## **Zusammenfassung**

Die Schicksalspsychologie nähert sich dem Menschen und dessen Schicksal ganzheitlich und holistisch auf den drei existentiellen Ebenen:

1. der biopsychologischen Ebene (mit den Bausteinen von Erbe, Bedürfnis und Affektstruktur)
2. auf der sozialpsychologischen Ebene (wo das soziale, mentale und geistige Umfeld einbezogen wird)
3. auf der ich-psychologischen Ebene (wo Ich ,Geist und Glaubensfähigkeit als Überwinder des Zwanges zum Einsatz geraten)

Aldous Huxley (zitiert nach Szondi 1967, S.18) formulierte obiges, sehr abstrakt klingende Konzept in einer einfachen verständlichen Sprache so: „Was du bist, hängt von drei Faktoren ab: was du geerbt hast, was deine Umgebung aus dir macht und was du in freier Wahl aus deiner Umgebung und deinem Erbe gemacht hast.“

Die Schicksalsanalyse befasst sich sowohl mit der *Diagnostik* des Schicksals wie auch mit der *Prognostik*:

1. Sie befasst sich mit der Bedürfnisaufdeckung im Einzelschicksal anhand von Lebensphänomenen, Lebenslaufanalyse und Szonditest (als Messinstrument des Unbewussten).
2. Sie stellt die wichtigsten Schicksalsmöglichkeiten einer Person fest, d.h. auch die stärksten und hervorragendsten Bedürfnisse, welche dringend ausgelebt werden müssen.
3. Sie kann aber auch eine Schicksalsprognose aufgrund des Testes stellen für die Zukunft, neue Schicksalsmöglichkeiten aufdecken.
4. Sie stellt einen Plan auf für die Schicksalsberatung, Schicksalstherapie oder eine länger dauernde Schicksalsanalyse.

Szondi und die Schicksalsanalyse haben uns Folgendes aus dem Blickwinkel der Tiefenpsychologie zu erklären versucht:

- Wie Zwangs- und Freiheitsschicksal sich ergänzen.
- Wie ein Zwangsschicksal und Krankheit in gesündere Manifestationen als Tätigkeiten transformiert werden können.
- Warum Genie und Wahnsinn so nahe beieinander liegen in einem Lebenslauf oder in einer Familie.
- Sie haben uns die Präventive gegen Krankheit gelehrt, ein komplexes sehr vollständiges System der Salutogenese / Gesundheitslehre geschenkt.
- Sie haben uns als Schicksalspsychologen und Schicksalsanalytiker die konkreten und praktischen *Techniken der Transformation* und der Heilwege in schicksalsanalytischer *Beratung oder Therapie* gelehrt.
- Sie haben uns ein Bedürfnissystem gegeben, anhand dessen wir unsere ganzen eigenen Stammbäume, die Lebensläufe unserer Familienmitglieder aber auch unsere eigenen besser verstehen können, was bedeutet, dass wir grundsätzlich unsere Familien und unser individuelles Schicksal besser ver-

stehen können und damit bei Bedarf dieses auch in der Zukunft verändern können.

\*\*\*\*\*

Ich hoffe, dass ich in dieser kurzen Darstellung auch Ihnen in diesem Sinne ein erweitertes Verständnis für die *Ergründung Ihres Schicksals und Ihre Zukunftsgestaltung* geben konnte.

Leider ist die Modernität, die Brisanz, die Klarheit von Szondis Lehre bis heute nur von Wenigen erkannt worden. Einer seiner Zeitgenossen, Dr. Ernst Winter, sprach nach einer Vorlesung von Szondi am HAP Zürich (1983) über die „Perlen“ für die Psychotherapie, die der Vortragende liefere und meinte „Er war seiner Zeit weit voraus“. (Grämiger Ines, 2002, S. 20)

Ich hoffe aber, dass nun die Zeit reif werden wird für die Erkenntnisse der Schicksalsanalyse und das mindestens Sie heute als Leser und Leserin dieses Textes etwas von seinem weiten, vorseilenden Geist erkennen konnten.

Szondi ist mithin nicht nur Psychologe und Psychiater, er ist auch ein grosser Philosoph und hat sich mit der zentralen Frage auseinandergesetzt, was ist Determiniertheit und was ist Freiheit beim Menschen.

Da Szondi nicht nur intellektueller Akademiker war, sondern auch extremer Praktiker, formulierte er eine Lehre, welche auch für den psychologischen Laien, Sie alle, durchaus lernbar und anwendbar ist. Einmal sagte Szondi zu mir: „Diese Lehre muss auch unters Volk und muss zum Volk gebracht werden“ - und deshalb bin ich sehr glücklich, wenn gerade psychologische Laien diesen einführenden Text lesen und den Weg zur Lehre der Schicksalsanalyse finden, sich ev. auch noch intensiver weiterbilden durch die Laienkurse der Autorin in Schicksalsanalyse (Kursangebote s. Anhang)



## Literaturliste

Fett geschrieben = empfohlene Einstiegsliteratur

- **Altenweger Alois et alii: Die Schicksalsanalyse nach Leopold Szondi. Schriftenreihe aus dem Szondi-Institut, Zürich, 4. Aufl., 2005**
- Bürgi-Meyer Karl: Leopold Szondi. Eine biographische Skizze. Szondi-Verlag, Zürich, 2000
- Bürgi-Meyer Karl: Vortrag über Leopold Szondi, gehalten im Szondi-Institut am 30.9.2006, in ...
- **Grämiger Ines: Kompendium der Schicksalsanalyse IV.(Schicksalsanalyse in Kürze) Selbstverlag I. Grämiger, Zürich, 2004**
- **Grämiger Ines: Leopold Szondi. Die Persönlichkeit in Bild und Schrift. Selbstverlag I. Grämiger, Zürich, 2002**
- Huwiler Marcel über Roger Suter: Schicksal - Erst im Rollstuhl lernte ich richtig leben. In Zeitschrift Paraplegie, Organ der CH-Paraplegiker Stiftung, Basel, Juni 2006
- Isenschmid Andreas: Vortrag über Peter Szondi, gehalten im Szondi-Institut am 30.9.2006, in ..
- Jüttner Friedjung: Schicksalsanalyse in Zusammenfassungen. Verlag Szondi Stiftung, Zürich, 3. erweiterte Auflage, 2000
- Jüttner Friedjung: „Sechs Fragen an Leopold Szondi. Transkription einer Tonbandaufnahme vom 15.12.81“, Szondiana Heft 2, S. 49, 1998
- Pongratz Ludwig J. (Hrsg.): Psychotherapie in Selbstdarstellungen. Huber, Bern, 1973
- Szondi Leopold: Vortrag vom 23.5.1957 unter dem Titel des Vortragszyklusses „Erziehungswege der Tiefenpsychologie“, gehalten im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Schicksalspsychologie. Der Text ist den handschriftlichen Notizen des Nachlasses entnommen (Nr. 215, Box 9).
- Szondi Leopold: Die Dialektik „Ich/Erbe“ und „Ich/Trauma“ im Schicksal des Einzelnen. Szondiana VIII, Zürich, 1967,
- **Szondi Leopold: Freiheit und Zwang im Schicksal des Einzelnen. Huber, Bern, (1977) 1996**
- Szondi Leopold: Lehrbuch der experimentellen Triebdiagnostik. Huber, Bern, 1972
- Szondi Leopold: Schicksalsanalyse. Huber, Bern, 1987
- Weber Evelyne: Der Schicksalsanalytiker: Leopold Szondi zum 90. Geburtstag am 11.3.1983. Szondiana 3/1, Zürich, 1983

# ANHANG

- (Die 8 Bedürfnisse der Schicksalsanalyse (Tabelle) - Die Gesamtstruktur des Triebsystems-  
Verschiedene Begriffe mit dem Wort „Schicksal“ in der Schicksalspsychologie - Fotos:  
Szondiweg ‚Handschriftlicher Entwurf von Leopold Szondi zu Vortrag 1957 ‚Szondi-Institut  
Zürich – Kursausschreibungen)

## DIE 8 BEDÜRFNISSE DER SCHICKSALSANALYSE (mit ihren 2 Polen ⇒ 16 Tendenzen)

BEDÜRFNIS nach:	[ Gegenpol: ]	
1. Taktile Liebe, Zärtlichkeit	[ kollektive Liebe ]	} Körper (Sex.)
2. Aktivität, Aggression	[ Passivität ]	
3. Affekt (Wut, Bössein)	[ Gewissen, Gutsein ]	} Affekte und Gewissen
4. Sich zeigen	[ Sich verbergen, Scham ]	
5. Haben (leisten)	[ verzichten ]	} Ich
6. Sein (Gross-Sein)	[ Klein-Sein ]	
7. Suchen (Verstimmung)	[ Bleiben, Treue ]	} Kontakt (Stimmung)
8. Anklammern	[ Alleinsein, Trennen ]	

### GESAMTSTRUKTUR DES SCHICKSALSPSYCHOLOGISCHEN TRIEBSYSTEMS

- 4 Triebe:** Das Bedürfnis- oder Triebssystem hat **4 Triebe**. Diese entsprechen den klassischen 4 Erbkreisen der Psychiatrie mit den psychiatrischen Extremerkrankungen.  
Diese 4 Triebe werden auch als die **4 Schicksalskreise** der Schicksalspsychologie bezeichnet.
- 8 Bedürfnisse:** Ein Trieb hat immer 2 Triebbedürfnisse, welche Hand in Hand gehen. Diese 8 Bedürfnisse sind die zentralen Strukturelemente, die Wurzelradikale der Schicksalsanalyse und erzeugen sämtliche Lebensphänomene. Beispiel: Der Sexualtrieb (nach Sigmund Freud) beinhaltet die Libido / Eros / erotische Zärtlichkeit, welche mit Todestrieb / Aggressionstrieb Hand in Hand geht
- 16 Tendenzen:** (oder Strebungen): Jedes Bedürfnis hat 2 polare, kontradiktorische Gegensatzseiten. Daraus resultieren die 16 Triebtendenzen oder Triebstrebungen (z.B. gut und böse, aktiv und passiv etc.).

## Verschiedene Begriffe mit dem Wort ‚Schicksal‘ in der Schicksalspsychologie

1. **Zwangsschicksal** (= genetischer Erbwang, Wiederholung von kranken Ahnen)
2. **Freiheitsschicksal** / Wahlschicksal / freies Ich-Schicksal (= Überwindung des Zwangsschicksals und der Wiederholung des Schicksals kranker Ahnen durch einen freien Ich-Entscheid)
3. Schicksalsbewusstsein (Bewusstsein über das familiäre Unbewusste und die Ahnen des eigenen Stammbaumes)
4. Schicksalsneurose (= **Wahlneurose** = Wiederholung unglücklicher Wahlen)
5. Schicksalskrankheiten (= psychosomatische und seelische Erkrankungen)
6. Ahnenschicksal / Erbschicksal (= Schicksal durch die Gene)
7. Triebchicksal (die 4 Triebe / Schicksalskreise, die 8 Bedürfnisse beeinflussen das eigene Lebensschicksal) :
  - a. das Es-Schicksal / Sexualität (Sexualvektor S)
  - b. das Affekt-Schicksal und Schicksal des Gewissens / Über-Ichs (Paroxysmalvektor P)
  - c. das Ich-Schicksal (Ichvektor Sch oder Vektor der Schizophrenien )
  - d. das Kontakt-Schicksal/ Stimmungsschicksal ( Vektor der Cyclothymie C)
8. Geistes- oder Glaubenschicksal / mentales Schicksal
9. Schicksalspsychologie (als Theorie der Psychologie)
10. Schicksalsanalyse (als wissenschaftliche, psychologische Theorie der Tiefenpsychologie und als psychoanalytisches Setting innerhalb der Psychoanalyse)
11. Schicksalsanalytische Therapie / Schicksalstherapie (als Theorie und therapeutisches Setting mit Klienten)
12. Schicksalspsychologische Beratung, Couching (als Theorie und Setting mit Klienten)
13. **Schicksals-Test\* / Szondi-Test** ( zur Eruiierung des Familiären und der eigenen Bedürfnisse)

(\* = Begriff von I. Grämiger)

Bemerkung: Einige dieser Begriffe sind folgender Literatur entnommen:

Jüttner Friedjung: Schicksalsanalyse in Zusammenfassung, Verlag Szondi Stiftung, Zürich, 2000



Tages-Anzeiger • Donnerstag, 7. April 2005

## ZÜRICH UND REGION

### Leopold Szondi ist auch ein Fussweg

**Zürich.** - Zwei Fusswege unterhalb des Hotels Zürichberg werden neu Szondiweg und Marie-Meierhofer-Weg genannt, wie der Stadtrat gestern mitteilt. Die gebürtige Aargauerin Meierhofer (1909-1998) studierte in Zürich Medizin und war von 1948 bis 1952 Stadtärztin. Ihr sei es stets ein Anliegen gewesen, dass gerade Kinder mit psychischen Problemen nicht von ärztlicher Hilfe ausgeschlossen werden, schreibt der Stadtrat. 1957 wurde das «In-

stitut für Psychohygiene im Kindesalter» gegründet, das heute «Marie-Meierhofer-Institut für das Kind» heisst. Der aus der Slowakei stammende Psychiater Leopold Szondi (1893-1986) kam 1946 nach Zürich. Als Begründer der Schicksalsanalyse schaffte er laut Stadtrat den Brückenschlag zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. Sein Sohn Peter Szondi (1929-1971) war ein bedeutender Literaturwissenschaftler. (mth)

# Erziehung als Schicksal

1.

von L. Szondi (Zürich)

## Einleitung

Von Jean Paul stammt die Aussage:  
„über die Erziehung schreiben, heißt  
betruade über Alles auf eine mal schreiben!“  
Wir glauben, dass wir diesen Satz <sup>1)</sup> nicht  
nicht falsch auslegen, wenn wir sagen:

[ Erziehung ist ein Knotenpunkt im  
~~Abgabeln~~ Schicksalm des Einzelnen  
auf dem Wege zur Menschwer-  
dung, zu Humanisierung.

Im Lichte dieser Metapher  
erscheint uns die Erziehung als  
ein <sup>tragischer</sup> ~~Prozess~~ <sup>Prozess</sup> des Daseins und ~~Seins~~  
<sup>Schicksals</sup> ~~Prozess~~ <sup>Prozess</sup> ~~des~~ ~~Lebens~~ ~~und~~ ~~des~~ ~~Seins~~ <sup>des</sup> <sup>Seins</sup>  
in dem ~~man~~ <sup>man</sup> <sup>planmäßig</sup> <sup>an</sup> <sup>Kommu</sup> <sup>anhalten</sup>  
und <sup>abfahren</sup> <sup>züge</sup> <sup>die</sup> <sup>man</sup> <sup>unter</sup> <sup>den</sup>  
durch die <sup>Nahbrenne</sup> <sup>zu</sup> <sup>stehen</sup> <sup>Stunden-</sup>  
bringt, <sup>(Züge, die</sup> <sup>entgleisen)</sup> <sup>Züge</sup>  
die <sup>man</sup> <sup>verpasst</sup> <sup>und</sup> <sup>leider</sup> <sup>auch</sup>

Im Wissensgebiet und Anwendungs-  
raum der Erziehung verknüpfen sich <sup>einander</sup>  
in der <sup>Fakt</sup> <sup>dass</sup> <sup>alle</sup> <sup>Natur-</sup>  
und Geisteswissenschaften.

<sup>(er führt nach)</sup>  
2. <sup>Jahre</sup> <sup>Jahre</sup>: <sup>Vererbungs- und Erziehung</sup>  
Spracher Berlin, 1930. S. 1. (unter Mitarbeit von  
mehreren Autoren)

1. Referat, erstattet im Rahmen des Vortragszyklus  
„Erziehungswege der Tiefenpsychologie“  
in der Arbeitsgemeinschaft für schicksalspsychologie  
und experimentelle Tiefenpsychologie am 8. 9. 1930.



# Szondi-Institut

Lehr- und Forschungsinstitut  
für Schicksalspsychologie  
und Allgemeine Tiefenpsychologie



Fotograf: Martin Hemmi

Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

## Einführung in das schicksalspsychologische Denken Einführung in die Schicksalspsychologie

---

<b>Inhalt</b>	Wer war Leopold Szondi? ♦ Biographische Daten und Einführung in die Grundthesen der Schicksalspsychologie nach L. Szondi ♦ Metapsychologische Thesen ♦ Aspekte des Freiheits- und des Zwangschicksals ♦ Analyse und Therapie der Wahlneurosen, der familiären Wiederholungszwänge ♦ Einführung in die Stammbaumforschung und die Erstellung des Genogrammes ♦ Einführung in das Trieb- und Bedürfnissystem auf verschiedenen Lernstufen ♦ Selbsterleben der 8 Bedürfnisse in den verschiedenen Lebensphänomenen ♦ Selbsterfahrung mit dem Szondi-Test in Korrelation mit der eigenen Familienanalyse (Familienbogen)
<b>Fallbeispiele</b>	Demonstrationen zu den Äusserungen / Manifestationsformen der 8 Triebbedürfnisse in verschiedenen Lebensphänomenen: im Alltagsverhalten, in Körperbewegung, in Interessen und Berufswahl, in Partnerwahl, in Krankheitswahl, in Todesformen, aber auch künstlerischen Äusserungen (in Architektur, Literatur, Musik, in Handschriften, in Bildern und Träumen)
<b>Voraussetzung</b>	Grundausbildung in sozialer, erzieherischer oder psychologischer und beraterischer Richtung, Ausbildung in Medizinalberufen und medizinischen Hilfsberufen oder Seelsorgeberufen. ♦ oder aber künstlerische Berufe mit starkem Interesse für eine gezielte Selbstreflexion - für Journalisten, Redaktoren
<b>Form</b>	In Klein- oder Grossgruppen - in Blockkursen oder Sequenzen nach Absprache
<b>Dauer</b>	ca. 15 Lektionen (à 45 Minuten), Verteilung nach Absprache
<b>Preis</b>	Fr. 35.-- / pro Lektion (für Normalverdiener; Ermässigung auf Anfrage)
<b>Kursort</b>	für Kleingruppen in gemütlichem Raum mit Cheminée, verkehrstechnisch günstig gelegen (10 Minuten mit Bus 46 ab HB Zürich, an der Limmattalstr. 50, 8049 Zürich)
<b>Fachliche Leitung</b>	Ines Grämiger, Psychologin lic.phil. I, Graphologin SGG, Psychotherapeutin SPV, Schicksalsanalytikerin SGST, Dozentin HAP und Szondi-Institut
<b>Anmeldung</b>	Ines Grämiger, Rebbergstr. 53, 8049 Zürich, 044 342 25 45 oder 342 43 53 (Beantw.), <a href="mailto:ines.g@sebil.ch">ines.g@sebil.ch</a> , <a href="http://www.ines-graemiger.ch">www.ines-graemiger.ch</a>

## **TRAINING in schicksalspsychologischem Denken** **Uebungen im Erkennen der Triebbedürfnisse / Faktoren**

---

<b>Inhalt</b>	<b>Uebungen im Erkennen der 8 Triebfaktoren</b> in sämtlichen Manifestationen und Lebensphänomenen: in Körperausdruck, Sprache, Kleidung, Architektur, Literatur, Malerei, Musik, Handschrift, in der Analyse der Lebensgeschichte, in Krankheiten und Berufen. Analyse von Beziehungsdynamiken in der Partner- und Familiendynamik etc.
<b>Fallbeispiele</b>	didaktisch aufgebaute Uebungen auf verschiedenen Lernstufen ♦ Supervisori- sche Besprechung aktueller Fallbeispiele und Fragen der Teilnehmer ♦ Beispiele und Erlebnisse der Kursteilnehmer
<b>Voraussetzung</b>	♦ Einführungskurs in die Schicksalspsychologie (entweder zweisemestriger Kurs am HAP oder Einführungskurse am Szondi-Institut oder Einführungskurs I privat bei I. Grämiger)  ♦ Theoretische Grundkenntnisse der 8 Triebfaktoren der Schicksalsanalyse
<b>Zielgruppen</b>	♦ als Fortbildungskurs für soziale, erzieherische, juristische und beratende Berufsgruppen (Erzieher, Heimleiter, Sozialarbeiter, Pfarrer, Berater, Ärzte etc.)  ♦ geeignet auch als Instrument der Selbsterkennung für künstlerische, journalistische und Medienberufe (Architekten, Schriftsteller, Maler, Re- gisseure, Redakteure, Journalisten, TV-Mitarbeiter etc.)  ♦ als Prüfungsvorbereitung für Psychologen, Berater in Ausbildung (Studie- rende des Szondi-Institutes, des HAP's etc.)  ♦ als Vertiefungskurs nach dem Berater-, Psychologie- oder Therapieab- schluss (um an der Schicksalsanalyse „dranzubleiben“)  ♦ als Uebungskurs für Ärzte der FMH-Ausbildung am Szondi-Institut
<b>Form</b>	in Kleingruppen (ab 4 Personen) oder auch einzeln, in Blockkursen oder Fortbildungskursen an Ausbildungsstätten. Es kann selbst eine Kleingruppe gebildet werden oder sie wird durch die Kursleiterin organisiert.
<b>Kursdauer</b>	eine Kurssequenz hat ca. 15 Lektionen (à 45 Minuten), nach eigenem Wunsch verteilbar. Es können beliebig viele Sequenzen besucht werden.
<b>Daten</b>	jederzeit möglich. Termine nach Wunsch und Absprache.
<b>Preis pro Person</b> (ab 4 Pers.)	Fr. 35.-- / pro Lektion (für Normalverdiener; Ermässigung auf Anfrage)
<b>Kursort</b>	gemütlicher Raum mit Cheminée und Terrasse, verkehrstechnisch günstig gelegen (10 Minuten mit Bus 46 ab HB Zürich, an der Limmattalstr. 50, 8049 Zürich). Oder in den eigenen Räumen der Ausbilder/Anfrager auf „Stör“.
<b>Fachliche Leitung</b>	Ines Grämiger, Psychologin lic.phil. I, Graphologin SGG, Psychotherapeutin SPV, Schicksalsanalytikerin SGST, Dozentin HAP und Szondi-Institut
<b>Anmeldung</b>	Ines Grämiger, Rebbergstr. 53, 8049 Zürich, 044 342 25 45 oder 342 43 53 (Beantw.), <a href="mailto:ines.g@sebil.ch">ines.g@sebil.ch</a> , <a href="http://www.ines-graemiger.ch">www.ines-graemiger.ch</a>



## Autorin

**Grämiger Ines** Psychologin lic. phil. I (Universität Zürich), Psychotherapeutin SPV, Lehr- und Kontrollanalytikerin SGST, Graphologin SGG, Familien-, Paar- und Körpertherapeutin (bei Gammer / Kirschenbaum / Downing). Ausbildung in Gesprächspsychotherapie (bei B. Rutishauser). Wissenschaftliche Teilzeit-Mitarbeiterin von Leopold Szondi nach Abschluss am Szondi-Institut. Über dreissigjährige eigene psychotherapeutische / schicksalsanalytische und graphologische Praxis sowie kontinuierliche Dozententätigkeit (Szondi-Testologie, Schicksalspsychologie, Graphologie) am Szondi-Institut und HAP (Hochschule für Angewandte Psychologie) seit 1973. Fachbuchautorin und Herausgeberin verschiedener Lehrkompendien in Graphologie, Schicksalsanalyse, Psychopathologie im Selbstverlag. Aufbau einer „schicksalspsychologischen Graphologie“ mit Durchführung von kurzen Lern- und Übungskursen sowie Supervisionen zu diesen Themen (in Kleingruppen oder für Ausbildungsinstitute).

## Adresse

### Privat- / Postadresse:

Rebbergstrasse 53  
8049 Zürich  
Tel +41 44 342 25 45



### Praxis:

Limmattalstrasse 50  
8049 Zürich  
Tel + 41 44 342 43 53 (Beantworter)  
Fax + 41 44 342 49 24

ines.g@sebil.ch oder  
www.ines-graemiger.ch